

**Jesús Gómez**

# **Porträt Weiterbildung Spanien**



### **Herausgebende Institution**

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung ist eine Einrichtung der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL) und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Als wissenschaftliches Institut erbringt es Dienstleistungen für Forschung und Praxis der Weiterbildung. Das Institut wird getragen von 18 Einrichtungen und Organisationen aus Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung, die Mitglieder im eingetragenen Verein „DIE“ sind.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Gómez, Jesús:

Porträt Weiterbildung Spanien / Jesús Gómez. Hrsg.:

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. – Bielefeld :

Bertelsmann, 2001

ISBN 3-7639-1832-9

Verlag:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 10 06 33

33506 Bielefeld

Telefon: (0521) 9 11 01-11

Telefax: (0521) 9 11 01-19

E-mail: [service@wbv.de](mailto:service@wbv.de)

Internet: [www.wbv.de](http://www.wbv.de)

**Bestell-Nr.: 37/0565**

© 2001 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Satz+Grafiken: Grafisches Büro Horst Engels, Bad Vilbel

Herstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

ISBN 3-7639-1832-9

# **Inhalt**

---

Vorbemerkungen .....	5
Einleitung .....	7
1. Historische Entwicklung .....	11
2. Wichtige Institutionen – drei Beispiele .....	15
2.1 Volkshochschulen .....	15
2.2 Radio ECCA .....	16
2.3 La Verneda-Sant Martí Schule .....	17
3. Gesetzliche Grundlagen .....	19
4. Die Struktur der Erwachsenenbildung .....	24
4.1 Formale Bildung .....	25
4.2 Nicht-formale Bildung .....	27
5. Schulmodell und Soziales Modell .....	29
6. Teilnehmer .....	33
7. Lehrkräfte und sonstige Mitarbeiter .....	35
8. Die „scientific community“ .....	37
9. Internationale Kontakte .....	39
10. Trends und Perspektiven: die demokratische Erwachsenenbildung .....	41
Anhang .....	45
Erklärung der Rechte der Teilnehmer an Erwachsenenbildung .....	47
Ethikkodex .....	50
Literatur .....	53
Glossar .....	55
Index .....	60
Wichtige Adressen .....	63
Der Autor .....	66



## Vorbemerkungen

---

Von allen Bildungsbereichen ist Weiter- und Erwachsenenbildung am engsten mit den gesellschaftlichen Strukturen verbunden. Politische, soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte des jeweiligen nationalen und regionalen Umfeldes sind für die Realität der Weiterbildung nicht nur entscheidend, sondern werden von ihr auch nicht unerheblich beeinflusst. Die Wechselbeziehung zwischen Weiterbildung und gesellschaftlichem Umfeld (Personen, Unternehmen, Verbände, Ziele, Wertvorstellungen, Arbeitsmarkt) sind größer als etwa bei Hochschulen und Schulen. Dies hat verschiedene Gründe. Der wichtigste ist, dass Erwachsenenbildung zum notwendigen und integralen Bestandteil des Lebens der Menschen geworden ist. Über den gesamten Verlauf des (Erwachsenen-)Lebens lernen Menschen, eignen sich neues Wissen, neue Kompetenzen, neue Handlungs- und Verhaltensweisen an. Dieser anthropologische Tatbestand ist heute Bestandteil von Gesellschaften, in denen das Lernen nicht mehr nur Privatsache, sondern Erfordernis der ökonomischen Konkurrenz und der demokratischen Teilhabe geworden ist.

Entsprechend verflochten, unübersichtlich und weit gestreut ist die Erwachsenenbildung. Sie reicht von Vortragsabenden über Wochenendseminare und halbjährige Sprachkurse bis hin zu längerfristigen beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen. Erwachsenenbildung findet in Betrieben, in Bildungseinrichtungen, zu Hause, in kulturellen Institutionen und in den Medien statt. Erwachsenenbildung bewegt sich auf einem Kontinuum zwischen organisierter Lehre und selbstgesteuertem Lernen. Sie unterliegt unterschiedlichen politischen Zuständigkeiten, Vorschriften und materiellen Bedingungen, ist teilweise öffentlich finanziert, teilweise über Projekte abgesichert und teilweise marktmäßig strukturiert.

Die jeweils eng mit den nationalen und regionalen Strukturen verwobenen Erwachsenenbildungssysteme sind schwer miteinander zu vergleichen. Dies wird in dem Maße zum Problem, in dem überregional und übernational gemeinsame Politik, gemeinsame Interessen und gemeinsame Erfahrungen angestrebt werden. Die Europäische Union ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie regionale und nationale Unterschiede in einem langsamen, mühsamen, immer aber auch interessanten Prozess wechselseitig transparenter werden, wie Erfahrungen und Blickweisen sich verändern und wie gegenseitig von „best practice“ gelernt werden kann.

Viele Pädagoginnen und Pädagogen in Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung werden zunehmend mit der Notwendigkeit und Möglich-

keit konfrontiert, mit Menschen und Institutionen anderer Länder fachbezogen zu kommunizieren und zu kooperieren. Dabei geht es um Inhalte, um Gelder, um Ansehen und um Interessen. Vielfach scheitern die notwendigen Kommunikationen und Kooperationen daran, dass zu wenig über die Bedingungen und Strukturen in den anderen Nationen und Regionen Europas bekannt ist. Dies schließt die Suche nach Kooperationspartnern ebenso ein wie die Frage gemeinsamer oder komplementärer Interessen. Gerade wenn es in kooperativen Strukturen um Genaueres, um Details geht, wird ein Mangel an Übersichtswissen über das jeweilige System und seine Grundlagen zum Problem.

Das Wichtigste im gegenwärtigen Stadium der europäischen Bildungspolitik ist daher, die Möglichkeiten von Wissenschaft und Praxis zu verbessern, mit entsprechenden Partnern in anderen Ländern zusammen zu arbeiten. Hilfreich dafür ist ein grundlegender Überblick, der Informationen über die Situation der Erwachsenenbildung in den anderen Ländern enthält und es ermöglicht, sich zu orientieren – ein Überblick, der Ausgangspunkt für weitere Erkundungen sein kann und Einzelinformationen in einen übernationalen gesellschaftlichen Kontext stellt.

Das vorliegende Porträt der Erwachsenenbildung in Spanien wird herausgegeben vom europäischen Konsortium „European Research and Development Institutes for Adult Education“ (ERDI), dem das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung angehört. Dieses Konsortium ist selbst Folge und Ausdruck des Zusammenwachsens europäischer Strukturen: Institute in den europäischen Ländern, die vergleichbare wissenschaftliche und Dienstleistungsaufgaben erfüllen, haben sich zusammengeschlossen, um eben jene notwendigen Informations- und Kooperationsbedingungen zu schaffen, unter denen gemeinsame Politik und das Arbeiten für ein besseres Bildungssystem möglich sind.

Übersichten über die Erwachsenenbildung in anderen Ländern sind, vor allem wegen der Integration in alle gesellschaftlichen Bereiche, schwer auf das Wichtigste zu konzentrieren. Es geht um einen zu definierenden Kontextbezug, die gesellschaftliche Dynamik erschwert die Aktualität, und die Bewertungs- und Wahrnehmungssysteme zwischen dargestellter Realität in den jeweiligen Ländern und Rezeptionsorientierung der Lesenden sind unterschiedlich. Internationale Vergleiche, das zeigt auch das Beispiel Erwachsenenbildung, sind immer schwer anzustellen. Dennoch: Die Porträts Erwachsenenbildung zu unterschiedlichen europäischen Ländern (bislang liegen dazu vor: Griechenland, Österreich, Deutschland, England, Frankreich) sind hilfreiche Grundlagen für das Weiterentwickeln einer europäischen Erwachsenenbildungspolitik.

*Ekkehard Nuissl  
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung*

# Einleitung

---

Die Bildung in Spanien durchlebt zur Zeit einen tiefgreifenden Wandel. Innerhalb der Informationsgesellschaft finden viele Veränderungen statt, die Erwachsenenbildung und lebenslanges Lernen in das Zentrum der bildungspolitischen Tagesordnung gerückt haben. Während in den 1990er Jahren die Erweiterung des Zugangs zu Bildungsressourcen sowie die garantierte Grundbildung für alle die Schlüsselthemen der Erwachsenenbildung waren, ist die neue Herausforderung des 21. Jahrhunderts die Frage, wie man die Erwachsenenbildung demokratisieren kann, um die Informationsgesellschaft für die gesamte Bevölkerung zugänglich zu machen. Dies ist auch die neue Herausforderung für die Erwachsenenbildung in Europa.

Das Forschungszentrum für Bildung und Soziales (CREA) an der Universität von Barcelona analysiert diese Veränderungen und entwickelt sozial- und bildungswissenschaftliche Theorien und Verfahren, die verhindern sollen, dass Menschen von sozialen und kulturellen Chancen ausgeschlossen werden, und um eine Informationsgesellschaft für alle zu fördern. CREA möchte ebenso zur Einheit Europas beitragen wie zu seiner Pluralität durch die Förderung der Beziehungen untereinander, durch Erfahrungsaustausch im Bildungsbereich und eine auf egalitärem Dialog basierende Forschung. Diese Pluralität wird durch Gruppen und Organisationen widerspiegelt, die dem Forschungszentrum angegliedert und somit Teil davon sind, wie z. B. die Gruppe für Arabische Studien und das Zentrum für Zigeunerstudien der Universität Barcelona. Außerdem arbeitet CREA seit seiner Gründung 1991 auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung mit sozialen Bewegungen und NGOs (nicht-staatlichen Organisationen) zusammen, wie z. B. mit der Konföderation für Gesellschaften von Teilnehmern an Erwachsenenbildung (CONFAPEA), die die Zusammenarbeit von Vereinigungen für erwachsene Lerner auf nationaler Ebene koordiniert, und mit dem Netzwerk für Demokratische Erwachsenenbildung (REDA).

Um den Bereich der Erwachsenenbildung zu fördern, gehen wir bei CREA vom Ansatz der interdisziplinären Perspektive aus; wir sind Forscher und Praktiker aus den Bereichen Bildung, Soziologie, Psychologie, Anthropologie, Politikwissenschaften und andere, mit völlig unterschiedlichen beruflichen Profilen. Wir suchen den Dialog mit kritischen Autoren, die die sozialen Diskussionen auf der internationalen Bühne bestimmen, und arbeiten mit Ulrich Beck, Paulo Freire, Alain Touraine, Henry Giroux, Jürgen Habermas, Jon Elster und anderen zusammen. Auf ähnliche Weise sind wir auch an verschiedenen internationalen wissenschaftlichen Netzwerken beteiligt. Wir möchten an dieser Stelle

auf unsere Arbeit innerhalb von ERDI im Bereich der Erwachsenenbildung hinweisen, die geprägt ist durch den fruchtbaren Austausch von Arbeitserfahrungen, die wir in einer langfristigen, soliden Zusammenarbeit auf europäischer Ebene im Bereich der Erwachsenenbildung gesammelt haben.

Dieser Bericht zeichnet ein Porträt der bisherigen, gegenwärtigen und zukünftigen Tendenzen der Erwachsenenbildung in Spanien. Wir hoffen, dass er für alle Leser interessant und nützlich sein wird. Außerdem soll dieser Überblick dazu anregen, die Debatte über die wichtige Rolle der Erwachsenenbildung in unserer Gesellschaft fortzusetzen.

In den letzten Jahrzehnten hat der Bereich der Erwachsenenbildung sowohl wichtige Fortschritte als auch neue Herausforderungen erlebt, die aus politischen und sozialen Veränderungen sowie internationalen Debatten und Aktionen entstanden sind. Der Übergang von einer Industrie- zu einer Informationsgesellschaft hat einen neuen Ansatz in der Erwachsenenbildung mit sich gebracht, der heute als *lebenslanges Lernen* bezeichnet wird. Erwachsene Lerner wollen sich heute nicht nur qualifizieren, um in den Arbeitsmarkt einzutreten, sondern sie wollen auch aktiv an der Gesellschaft teilnehmen. Die Erklärung, die auf der 5. Internationalen UNESCO-Konferenz über Erwachsenenbildung entstanden ist, stellt diese neue Perspektive vor:

*Nur eine auf den Menschen bezogene Entwicklung und eine an Beteiligung orientierte Gesellschaft, die auf der vollen Respektierung der Menschenrechte beruht, wird zu einer dauerhaften und gerechten Entwicklung führen. Die auf guter Information beruhende und effektive Teilnahme von Männern und Frauen in jedem Lebensbereich ist notwendig, wenn die Menschlichkeit überleben soll und wenn wir den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein wollen. Daher wird die Erwachsenenbildung mehr als ein Rechtsanspruch sein, sie ist ein Schlüssel zum 21. Jahrhundert. Sie ist sowohl eine Folge von aktivem Staatsbürgertum als auch eine Voraussetzung für die volle Beteiligung (CONFINTEA 1997).*

In zunehmendem Maße erhält die Erwachsenenbildung sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene und innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft den Stellenwert, der ihr zukommt. In Spanien hat die wissenschaftliche Gemeinschaft die Notwendigkeit erkannt, die Erwachsenenbildung mit einer interdisziplinären Sichtweise zu entwickeln und eng mit den sozialen Bewegungen in der Erwachsenenbildung zusammenzuarbeiten. Sicherlich gibt es immer noch Herausforderungen, die angegangen werden müs-



sen, aber die gegenwärtige Arbeit und die Zusammenarbeit zwischen der wissenschaftlichen Gemeinschaft und den sozialen Bewegungen stellen die Zukunft der Erwachsenenbildung in Spanien sicher.

In dieser Zusammenarbeit für die Förderung einer demokratischen Erwachsenenbildung, die die Stimmen aller Mitglieder stärkt, ist die aktive Beteiligung der Teilnehmer bei der Entwicklung der Erwachsenenbildung und bei der Organisation der Zentren das Schlüsselthema. Darüber hinaus ist das endgültige Ziel die Beteiligung auf einer gemeinsamen Basis in den Gemeinden. Eine weitere Umsetzung des sog. Sozialen Modells in der Erwachsenenbildung, eines das sich mehr auf Kompetenzen als auf Defizite sowie auf die Beteiligung des Lerners stützt, wird nicht nur zu einer persönlichen Entwicklung des einzelnen Teilnehmers beitragen, sondern auch zu sozialen Veränderungen in Richtung einer demokratischen und gerechteren Gesellschaft führen.

Nach mehr als 30 Jahren Diktatur erhielt der spanische Staat 1978 eine demokratische Verfassung, die eine parlamentarische Monarchie als Regierungsform begründete. Es gibt eine politische und administrative Dezentralisierung innerhalb mehrerer Autonomen Regionen (zur Zeit gibt es 17 Autonome Regionen, jede davon mit eigener Regierung und eigenem Parlament).



*Spanien und seine Autonomen Regionen*

Als Folge der neuen Verfassung wurde die Bildungsverwaltung immer mehr dezentralisiert. Die Kompetenzen sind derzeit gemäß der Verfassung und der Statuten der meisten Autonomen Regionen aufgeteilt zwischen dem Staat, den Autonomen Regionen und den Stadtverwaltungen. Auf der einen Seite ist die Erwachsenenbildung durch das LOGSE-Gesetz (die Bildungsreform von 1990) geregelt, dessen Titel der Erwachsenenbildung gewidmet ist, auf der anderen Seite haben einige Autonome Regionen eigene Erwachsenenbildungsgesetze verabschiedet.

In den vergangenen Jahrzehnten hat Spanien viele wirtschaftliche und politische Veränderungen durchlaufen, die die Geschichte der Erwachsenenbildungsbewegungen geprägt haben. Heute werden die gegenwärtigen Trends auch von den Herausforderungen der Europäisierung und Globalisierung beeinflusst. Unsere Gesellschaft wird immer multikultureller. Die Debatte darüber, wie man dieser multikulturellen Gesellschaft begegnen soll, ist eröffnet. Die Erwachsenenbildung ist direkt von den Strömen der Zuwanderer betroffen, denn diese sind ein neues, wachsendes Publikum. Das Soziale Modell der Erwachsenenbildung begegnet dieser Herausforderung, indem es vom dialektischen Prinzip der Gleichheit der Unterschiede zwischen allen Teilnehmern ausgeht.

Um den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen, werden wir in diesem Bericht einen genaueren Blick auf die geschichtliche Entwicklung der spanischen Erwachsenenbildung werfen, auf ihre gesetzliche Grundlagen, ihre Struktur, die Entwicklung innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft Spaniens und auf die Diskussionen und Herausforderungen, die es derzeit in diesem Bereich gibt.

# 1. Historische Entwicklung

---

Erwachsenenbildung entstand in Spanien am Ende des 18. Jahrhunderts, als die Gedanken der Aufklärung aus Frankreich Eingang fanden. Die Aufklärung verstand Bildung als ein wichtiges Werkzeug, das die Entwicklung von Nationen und sozialen Fortschritt möglich machen würde: In Spanien forderten sowohl Volksbewegungen als auch Institutionen Bildung für das Volk. Die ersten dokumentierten Berichte über Volksbildung sind die der Wirtschaftlichen Gesellschaften der Freunde der Nation (*Sociedades Económicas de Amigos del País*), eine Kulturgesellschaft, die damit begann, den Armen sowie der Arbeiterklasse Zugang zu Bildung zu verschaffen. Volksbildung und Alphabetisierung für Erwachsene wurden im 18. und 19. Jahrhundert in Spanien ein sehr wichtiges Thema. Die Analphabetenrate war zu dieser Zeit sehr hoch: Nach Daten, die von Luzuriaga gesammelt wurden, konnten 1860 75,52% der Bevölkerung weder lesen noch schreiben (vgl. Flecha/López/Saco 1988, S. 22). In der weiblichen Bevölkerung war die Analphabetenrate eine noch düsterere Wirklichkeit: Sie reichte bis zu 85,9%.

Das 19. Jahrhundert war in Spanien aufgrund der ständigen politischen Veränderungen eine schwierige Zeit: Die Regierung wechselte von einer von autoritären Monarchen gelenkten Regierung, die jegliche Ansätze von Volksbildung im Keim erstickte, zu liberalen Regierungen, die große Anstrengungen unternahmen, dafür zu sorgen, dass die größtmögliche Anzahl von Menschen Zugang zu Bildung bekamen. Dieses Erkennen der Notwendigkeit von Erwachsenenbildung spiegelt sich in der Bildungsgesetzgebung wider. So wird z. B. in der *Verfassung von Cadiz* von 1812 das Wort „Erwachsenenbildung“ zum ersten Mal in einem Gesetzestext erwähnt. Dadurch kam es zur Gründung von Universitäten und Bildungszentren für den Unterricht von Wissenschaften, Literatur und Kunst. Ein Jahr später, 1813, wurde der *Quintana Report* veröffentlicht. Dieser Bericht stellt einen Wendepunkt in der Geschichte der Bildung in Spanien dar, weil er den universellen Charakter der Bildung untermauerte und die Bildung für Frauen mit einschloss: „(Bildung) muss universell sein, d. h., sie muss für alle Staatsbürger zugänglich gemacht werden. Sie muss das gesamte System menschlichen Wissens umfassen und sicherstellen, dass Menschen jeden Alters ihr Wissen und ihre Fähigkeiten aufrechterhalten sowie neue erwerben können“ (Quintana Report, zitiert in Flecha/López/Saco 1988, S. 26). Später setzt das *Moyano Gesetz* von 1857 die erste wichtige Bildungsreform in Kraft. Dieses Gesetz fördert die Gründung von Abendschulen, um Erwachsenen, die keine angemessene Ausbildung hatten oder die ihre Ausbildung vervollständigen wollten, den Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

Die Ausrufung der Ersten Spanischen Republik 1873 bedeutete einen politischen Wechsel und einen neuen Anstoß für die Volksbildung, die von den Republikanern als ein Instrument für soziale Emanzipation verstanden wurde. Sie proklamierte die kostenfreie Grundbildungspflicht für alle Kinder und Erwachsenen. In dieser Zeit erwachte in der Arbeiterklasse der Gedanke, dass es notwendig sei, sich von den Liberalen zu distanzieren, und als Folge davon gründeten sie ihre eigenen Kultur- und Bildungseinrichtungen (Ateneos Culturales), wie z. B. die Schule der Arbeiter (*Escuela del Trabajador*) in Madrid und das Katalanische Athenäum für die Arbeiterklasse (*Ateneu Català de la Classe Obrera*) in Barcelona. Diese proletarischen Ausbildungsstätten wurden bald zu Zentren großer intellektueller und kultureller Debatten.

Nach der Ersten Republik kam die Restauration, eine Zeit, die geprägt war von einem dauernden Schlagabtausch zwischen konservativen und liberalen Perspektiven. Es gab mehrere reaktionäre Versuche, die Bildung und die Arbeit der Lehrkräfte zu bestimmen. Als Folge dieser Situation gründeten 1876 mehrere Lehrer die Freie Bildungseinrichtung (*Institución Libre de Enseñanza, ILE*), eine Organisation, die sich der kritischen Volksbildung in Spanien verschrieben hatte. Die ILE war in den Bereichen Kultur und Unterricht am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts richtungsweisend. Viele bedeutende spanische Intellektuelle wie z. B. Federico Garcia Lorca oder Salvador Dalí besuchten ihre Kurse. Die ILE versuchte, die Universitätskultur auf Volksbildungsklassen auszudehnen, z. B. indem sie die Volkshochschulen gründete, die heute immer noch existieren (siehe 2.1). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden noch andere fortschrittliche Bildungsprojekte wie z. B. die Pädagogischen Missionen, das Barraca-Theater, die Neue Schule und die Moderne Schule gegründet.

Die politische Krise zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschlimmerte sich noch, als der König eine Diktatur von General Primo de Rivera unterstützte, wodurch die sozialen Probleme Spaniens zu dieser Zeit nicht gelöst wurden. Aus diesem Grund und unterstützt durch einen überwältigenden Sieg der republikanischen (linken) Parteien bei den Kommunalwahlen von 1931 gab es einen Regierungswechsel. Der König dankte ab, und die Zweite Republik wurde ausgerufen. In der Zweiten Republik wurden alternative Bildungsprojekte wie die oben genannten gefördert und ausgeweitet. In diesen Jahren wurde sehr leidenschaftlich Politik gemacht, aber die Antagonismen zwischen Progressiven und Konservativen konnten nicht gelöst werden. Letztlich wurden die alternativen Projekte der Republik jedoch durch die faschistische Revolte, die 1936 zum spanischen Bürgerkrieg führte, beendet. Während der Kriegsjahre verwendeten diejenigen, die die Republik verteidigten, Kultur als Waffe gegen faschistische Unterdrückung. Im Geist von Frieden, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit grün-

deten sie die Kulturmilizen, die die Menschen an der Front ansprachen mit dem Ziel, sowohl gegen das Analphabetentum als auch gegen faschistische Gedanken zu kämpfen. Weitere Beispiele für diese Kulturinitiativen sind die Gründung der Vereinigung Libertärer Athenäen in Madrid, die Gründung der Arbeiterfachhochschule und ein flexibles Oberschul-Abschlussprogramm.

1939 begann für Spanien eine Zeit der Diktatur unter General Franco, die beinahe 40 Jahre dauern und alle früheren progressiven Bildungsideen verbannen sollte. Erst in den 1950er Jahren erschien Erwachsenenbildung wieder auf der Tagesordnung, als Francos diktatorisches Regime die Türen zur Welt öffnen musste. Eine nationale Lese- und Schreibkampagne wurde gestartet als Versuch, Spaniens Image im Ausland zu verbessern. Die Ergebnisse der Kampagne waren nicht sehr erfolgreich, vielleicht weil Analphabetismus als eine Art Krankheit gesehen wurde, die es zu heilen galt, und weil die Alphabetisierung bei Erwachsenen losgelöst von jeglichen sozialen Projekten betrachtet wurde. Trotzdem gelang es, im spanischen Bildungsbereich einige kritische pädagogische Initiativen umzusetzen, z. B. die Volkshochschulen, die ländlichen Schulen und Radio ECCA, das in den späten 1960er Jahren in den großen Städten wie Barcelona, Bilbao oder Madrid bekannt wurde.

Der Tod Francos im Jahre 1975 war der Beginn einer Übergangszeit zur Demokratie. Diese Übergangsphase dauerte bis 1982. Im Dezember 1978 wurde die Verfassung angenommen, und die ersten demokratischen Wahlen wurden abgehalten. Der Beginn der Demokratie ist gleichzeitig der Beginn einer neuen Zeitrechnung im Bereich der Bildung allgemein und der Erwachsenenbildung im Besonderen. Der Weg war geebnet für eine starke Bewegung der pädagogischen Erneuerung und für zahlreiche auf Erwachsene zielende Bildungsinitiativen aus den sozialen Bewegungen heraus.

Die Katalanische Vereinigung für ständige Erwachsenenbildung (AEPA) wurde zu Beginn der 1980er Jahre mit dem Ziel gegründet, ein demokratisches Modell der Erwachsenenbildung zu fördern. Seither hat die Landschaft der spanischen Erwachsenenbildung viele bedeutende Veränderungen erlebt, die sie diesem Ziel der Demokratisierung näher bringen. Die Ablösung des früheren an Defiziten orientierten Modells bringt große Herausforderungen mit sich. Diese Diskussionen und Herausforderungen haben den Grundstein für die gegenwärtigen und zukünftigen Trends in der Erwachsenenbildung in Spanien gelegt. Heute hat sich die Bewegung der Demokratischen Erwachsenenbildung (EDA) als eine Bewegung konsolidiert, die die Teilnehmer (d. h. erwachsene Lerner) mit einschließt. Dies ist das Ergebnis des Anstiegs von Vereinigungen von Teilnehmern an Erwachsenenbildung und der gewachsenen Bedeutung aktiven Staatsbürger-

tums und sozialer Beteiligung an der bürgerlichen Gesellschaft. Ein gutes Beispiel ist die kürzlich erfolgte Gründung der Konföderation für Gesellschaften von Teilnehmern an Erwachsenenbildung (CONFAPEA) auf nationaler Ebene. Die EDA-Bewegung wurde offiziell im Jahr 2000 bei einer gemeinsamen Konferenz konsolidiert, in der sich Lehrer in der Erwachsenenbildung, Forscher und Geisteswissenschaftler zur Zusammenarbeit entschlossen hatten, um an dem gemeinsamen Ziel der Förderung einer offenen Erwachsenenbildung zu arbeiten. Diese Bewegung ist dabei, die Agenda für die spanische Erwachsenenbildung des 21. Jahrhunderts auf den Weg zu bringen.

## 2. Wichtige Institutionen – drei Beispiele

---

Wir möchten uns auf drei Beispiele konzentrieren, die in der Erwachsenenbildung in Spanien von Bedeutung sind: die Volkshochschulen, Radio ECCA und die La Verneda-Sant Martí Schule für Erwachsene. Sie sind Beispiele für „gute Praxis“, und sie geben einen Einblick in die Tradition der Erwachsenenbildung in Spanien, eine Tradition, die den Zugang zu Bildung, kulturellem Schaffen und Bürgerbeteiligung in unserer Gesellschaft fördert.

### 2.1 Volkshochschulen

---

Volkshochschulen<sup>1</sup> sind Kulturentwicklungsprojekte, die auf lokaler Ebene arbeiten. Ihr Hauptanliegen ist die Förderung sozialer Beteiligung, Bildung, Ausbildung und Kultur mit dem Ziel, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern und die Entwicklung der Gemeinschaft zu fördern. Volkshochschulen arbeiten in verschiedenen Regionen Spaniens, und sie sind alle auf lokales Handeln und globale Kooperation ausgerichtet.

Die erste Volkshochschule wurde 1901 als eine Erweiterung der Universität Oviedo gegründet. Sie bestand bis 1939, als das Modell wie jede andere Art von Tätigkeit oder Organisation, die sich auf „Volk“ bezog, von Francos diktatorischem Regime beendet wurde. Während der Übergangsphase zur Demokratie, 1981, wurde die Spanische Föderation der Volkshochschulen (FEUP) gegründet, und sie wurde das vielleicht bedeutendste organisierte Netzwerk von Kultur- und Gemeinschaftsentwicklungszentren in Spanien. Die FEUP ist eine Vertretung der Volkshochschulen auf nationaler und internationaler Ebene; sie stellt sicher, dass es ein gemeinsames Projekt für alle diese Volkshochschulen gibt. Zur Zeit gibt es 207 Volkshochschulen als Mitglieder der FEUP, wobei 250 Kommunen und 11 Autonome Regionen (von 17) vertreten sind.

Auf der Verwaltungsebene unterstehen die Volkshochschulen direkt den Kommunalverwaltungen und gemeinnützigen Organisationen oder Vereinigungen. Sie definieren sich selbst als Mediatoren zwischen der Bürgerschaft und der kommunalen Verwaltung. Die folgenden Kriterien definieren eine Volkshochschule:

- Sie arbeitet in Zusammenkünften auf einer normativen Programmebene. Sie entwickelt ein Bildungs- oder Kulturprojekt am Ort oder in der Region, das an die gesamte Bevölkerung gerichtet ist, wobei aber benachteiligte Gruppen Vorrang haben.
- Sie institutionalisiert die Teilnahme sowohl von einfachen Leuten als

auch von technischem und verwaltendem Personal in einem Gremium und stärkt so ihre Zusammenarbeit.

- Sie stützt sich mit Mitteln aus, die die Kontinuität des Projektes garantieren. Sie sorgt dafür, dass die Mitglieder des Lehrerteams eine Ausbildung erhalten.

Folgende Arten von Bildungsprogrammen bieten die Volkshochschulen an:

- *Allgemeinbildung*: Alphabetisierung, Vorbereitung auf eine Mittelstufenschule (GES), Aktivitäten zur Erweiterung des Kulturverständnisses, Vorbereitung auf einen dem Oberschulabschluss entsprechenden Test und Vorbereitung auf den Universitäts-Zulassungstest.
- *Fachspezifische Bildung*: Computerkurse, Kurse zu Kommunikationstechnologie, Rechnungswesen und Sprachen, Musikunterricht, geisteswissenschaftliche Seminare, Literaturwerkstätten etc.
- *Weiterbildung*: Weiterbildung am Arbeitsplatz, wobei die Inhalte und Schwerpunkte der unterschiedlichen Kurse auf verschiedenen Themen basieren wie z. B. Arbeitsrecht und -beratung, berufliche Bildung als eine Funktion der Marktanalyse, Entwicklung von Grundkompetenzen und Ausbildungsergänzungen wie z. B. Bewerbungstraining.
- *Kulturelle Aktivitäten*: Freizeitworkshops, kreative Aktivitäten, Ausstellungen und Sportveranstaltungen

Die Volkshochschulen entwickeln und planen alle ihre Kurse, Workshops und Aktivitäten unter Berücksichtigung solcher Lehrplaninhalte, die sowohl mit der Entwicklung von grundlegenden persönlichen Fähigkeiten (d. h. Selbstachtung, Unabhängigkeit, Verständnis usw.) als auch mit sozialen Themen (d. h. Erziehung zu Frieden und Entwicklung, Umwelterziehung, Gesundheitserziehung usw.) verknüpft sind. Die Volkshochschulen haben im Laufe der Zeit kulturelle Autonomie gewonnen. Dadurch sind sie zu einem der fruchtbarsten Modelle der neuen Erwachsenenbildung geworden.

## 2.2 Radio ECCA

---

Radio ECCA<sup>2</sup> ist ein Kulturradiosender, der 1965 mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, auf die Bildungsbedürfnisse der Erwachsenen auf den Kanarischen Inseln zu reagieren. Daher konzentrierte man sich in der Anfangszeit darauf, den Erwachsenen Grundbildung zu vermitteln. Bald schon begann man die Reichweite der Bildungsaktivitäten auf die sieben Inseln und auf andere Gegenden in Spanien sowie verschiedene lateinamerikanische Länder auszuweiten und verbreitete und erweiterte so das Bildungsprogramm.



ECCAs Bildungsprogramme sind für alle Personen über 18 Jahre zugänglich. Traditionell gibt es hier eine große Zahl weiblicher Teilnehmer, aber zur Zeit steigen sowohl die Zahlen der männlichen Teilnehmer als auch die Zahlen der Studenten unter 35. Auf jeden Fall lässt sich ECCAs Erfolg mit Zahlen belegen: 1965/66 gab es 279 eingeschriebene Studenten, während es 1996/97 annähernd 8.500 waren (darunter 6.000 von den Kanarischen Inseln).

Zur Zeit werden folgende Programme angeboten:

- Grundbildung: von Alphabetisierung bis hin zu einer der Mittelstufenschule entsprechenden Schule (GES)
- nachschulische Ausbildungen
- Berufliche Bildung: kostenlose berufsbildende Kurse, anerkannt durch das Kanarische Institut für Bildung und Beschäftigung (ICFEM)
- Offener Unterricht: verschiedene Kurse, die nicht zu einem offiziellen Abschluss führen, die aber von verschiedenen Institutionen anerkannt werden. Drei Fachgebiete: Bildung für persönliche Entwicklung, Bildung für Bürgerbeteiligung und Bildung für soziales Gewissen und Verantwortung.
- Lehrerausbildung: Vorbereitung der Lehrkräfte, anerkannt durch das Bildungsministerium der Kanarischen Inseln.

### **2.3 Die La Verneda-Sant Martí Schule**

---

Die La Verneda-Sant Martí Schule für Erwachsene (vgl. Sanchez-Aroca 1999) befindet sich in einer Arbeiterwohngegend von Barcelona und ist ein Beispiel für eine „Lernende Gemeinde“. Sie wurde 1978 in der Übergangszeit zur Demokratie gegründet, als eine Gruppe von Personen ein Gebäude übernahm, in dem vorher einige von Francos Institutionen untergebracht gewesen waren und das gerade frei geworden war. Sie wollten das Gebäude für verschiedene soziale Dienste in ihrer Gemeinde, wie z. B. eine Kindertagesstätte, eine Bücherei, ein Gesundheitszentrum, und vor allem für eine Schule für Erwachsene nutzen. Heute sind mehr als 1.700 erwachsene Lerner an der Schule eingeschrieben (die sich selbst *Teilnehmer* nennen), und die Zahl der Lehrer und freiwilligen Mitarbeiter liegt bei 100. Die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmer entscheiden vor den persönlichen oder schulischen Interessen der Lehrer, wo die Prioritäten der Schule gesetzt werden. So finden die Kurse am Tage und verstärkt abends statt, um die Teilnahmemöglichkeiten auszuweiten. Zu den Aktivitäten der Schule gehören: Grundlagen der Alphabetisierung, Vorbereitung auf eine der Mittelstufenschule entsprechende Schulform (GES), Vorbereitung auf die Universität, Englisch, Katalanisch and Spanisch als Fremdsprachen, Computerkurse, Literaturkreise, verschiedene Kunst- und Handwerksworkshops usw.

In der La Verneda-Sant Martí Schule ist das Einbeziehen aller in die Bildungsgemeinschaft der Schlüssel zum Erfolg. Organisation und Leitung der Schule sowie das Verhältnis Lehrer/Lerner basieren auf einem egalitären Dialog und demokratischer Beteiligung der erwachsenen Lerner, der Lehrer, der Freiwilligen und der Gemeindemitglieder. Alle haben gleichermaßen die Möglichkeit zur Beteiligung an Entscheidungsfindungen. Dies geschieht in Versammlungen, Schulbeiräten und Arbeitsgruppen, die einem Dialog unter egalitären Bedingungen offen gegenüberstehen. Diese demokratische Art, die Schule zu leiten, erlaubt es den Teilnehmern, eine aktive Rolle in allen Aspekten ihrer eigenen Bildung zu spielen: von der Erstellung des Stundenplans über die pädagogische Ausrichtung und den Methodeneinsatz bis hin zur Beurteilung und der Art, wie die Schule organisiert ist.

Die aktive Beteiligung der erwachsenen Lerner in La Verneda ermöglicht nicht nur eine qualitativ hochwertige Bildung, sondern sie fördert auch soziale Veränderungen. Die La Verneda-Sant Martí Schule für Erwachsene ist ein wichtiges Werkzeug in der Gemeindeentwicklung geworden. Viele Teilnehmer werden in weiteren regionalen Organisationen aktiv und haben so Möglichkeiten, ihrer Stimme bei Entscheidungen in ihrer Nachbarschaft mehr Gewicht zu verleihen.

### ***Anmerkungen***

- 1 Weitere Informationen über Volkshochschulen: <http://aupex.org> und <http://personal5.iddeo.es/feup>.
- 2 Weitere Informationen über Radio ECCA: <http://www.radioecca.org/>

### 3. Gesetzliche Grundlagen

---

Die Geschichte der Bildung in Spanien hat drei umfassende Gesetze bzw. Reformen des gesamten Bildungssystems erlebt. Jede davon betraf auch bis zu einem gewissen Grad und auf unterschiedliche Weise die Erwachsenenbildung. Das erste Gesetz war das *Gesetz zur öffentlichen Bildung* von 1857, bekannt als das *Moyano Gesetz*. Dieses besagte, dass es die Regierung als notwendig erachtet, „die Schaffung von Abend- und Sonntagskursen für die Erwachsenen, deren Bildung vernachlässigt worden war oder die ihre Kenntnisse erweitern wollen“, zu fördern (Art. 106). Dadurch wurde die Erwachsenenbildung als ein Anhang des Regelbildungssystems verstanden. Ziel der Erwachsenenbildung war es, die Defizite bei den Personen abzubauen, die die Regelschule nicht besucht oder sie wegen mangelnder Kenntnisse oder nicht vorhandener Bildungsmöglichkeiten nicht mit Erfolg abgeschlossen hatten.

Das sog. *Allgemeine Bildungsgesetz* von 1970 war genau genommen eine Erweiterung der früheren Gesetzgebung und behielt denselben an Defiziten orientierten Blickwinkel auf die Erwachsenenbildung bei. Das Allgemeine Bildungsgesetz enthält drei Artikel (Art. 43-45), die die Erwachsenenbildung sowie die drei Grundziele Grundbildung, berufliche Bildung und ständige Weiterbildung erwähnen. Die Erwachsenenbildung war jedoch beschränkt auf Alphabetisierung und vorbereitende (Grundbildungs-)Programme für die unterschiedlichen höheren Schulformen, um schulisches Versagen auszugleichen. Sie fand innerhalb eines kompensatorischen, an Defiziten orientierten Schulmodells statt, das auf den typischen Merkmalen der Schulen für Kinder basierte, anstatt die speziellen Erfordernisse und Lernverhaltensweisen Erwachsener zu berücksichtigen. Die Unterrichtsinhalte, Methoden und Beurteilungssysteme entsprachen nicht den Bedürfnissen und Interessen der erwachsenen Lerner. Der zu dieser Zeit vorherrschende kompensatorische Ansatz in der Erwachsenenbildung wurde so vom Gesetz zementiert.

Die spanische Verfassung von 1978 begründete einen neuen pluralistischen, demokratischen Rahmen und brachte ein neues Modell der Staatsorganisation mit 17 Autonomen Regionen auf den Weg. Diese Veränderung führte zu einer Dezentralisierung der Bildungspolitik und der Bildungsverwaltung. Daher haben seit 1978 verschiedene Autonome Regionen Kompetenzen in Bildungsfragen erlangt und die Kontrolle über das Bildungssystem auf regionaler Ebene übernommen. Diese Bildungskompetenzen beinhalten: Übernahme von Erwachsenenbildungszentren, die in ihrer Gemeinde liegen, Personalverwaltung, Bildungsplanung, Management von Fernunterricht, Gründung und

Anerkennung von Erwachsenenbildungszentren usw. Außerdem legt die Verfassung fest, dass ein Hauptziel der Bildung die Gesamtentwicklung der menschlichen Persönlichkeit unter Berücksichtigung der demokratischen Prinzipien der Koexistenz und der Grundrechte der persönlichen Freiheit ist (Art. 27). Diese Erklärung öffnet den Weg in ein neues demokratisches Territorium, in dem die Bildungsgemeinschaft am Management der öffentlichen Zentren beteiligt ist.

Das dritte Gesetz ist das *Gesetz zur Allgemeinen Bestimmung des Bildungssystems (LOGSE)*, das 1990 in Kraft trat. Zum ersten Mal enthält dieses Gesetz ein eigenes Kapitel, das der Erwachsenenbildung gewidmet ist. Vor diesem Gesetz setzte die Ausarbeitung des *Weißbuches zur Erwachsenenbildung* (1986) die Richtlinien und gab Orientierungshilfen für diesen Bereich. Das Weißbuch unternahm den Versuch einer konzeptionellen Klärung, die die internationale Debatte über ein neues Modell und die auf den neuesten Stand gebrachten Vorschläge zur Erwachsenenbildung widerspiegelte. Von den Vorschlägen wird beleuchtet: a) der eine Einheit bildende Charakter der Erwachsenenbildung, der Grundbildung, berufliche Bildung und Bildung im Bereich Kultur und Soziales beinhaltet, b) die an kommunalen Projekten orientierte Gemeindeentwicklung als Grundlage für die Erwachsenenbildung und c) die Notwendigkeit, den Lehrplan unter Berücksichtigung der Besonderheiten im Bereich der Erwachsenenbildung zu revidieren.

Das Kapitel III von LOGSE (Gesetz von 1990) stellt ein neues Konzept der Erwachsenenbildung vor. In den 1990er Jahren führten die durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ausgelösten schnellen sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen dazu, die Bildung in den Mittelpunkt zu rücken; Bildung wurde zu einem Schlüsselfaktor für die soziale Integration. Die Menschen mussten in der Lage sein, neue Informationen auszuwählen und zu verarbeiten, um so die Möglichkeit zu haben, sich an kontinuierlichen Lernprozessen zu beteiligen. Daher wurde die Erwachsenenbildung anders als beim früheren Ansatz des „Abhilfe-Schaffens“ bei Problemen zum zentralen Thema in der heutigen Informationsgesellschaft. So besagt LOGSE, dass „ständige Weiterbildung“ das Grundprinzip des Bildungssystems ist und Bildung so aus ihren früheren Schranken heraustritt. Die Vorstellung der ständigen Weiterbildung (oder des lebenslangen Lernens) trägt dazu bei, auf der einen Seite die Schulphilosophie zu überwinden und auf der anderen Seite ein Modell der Erwachsenenbildung für alle zu fördern und nicht nur für diejenigen, die ihre Schulausbildung nicht beendet haben. Dennoch sind auch heute noch viele Zentren für Erwachsenenbildung mit dem herkömmlichen Bildungssystem eng verbunden.

Gemäß Kapitel III sind die Hauptziele der Erwachsenenbildung: den Teilnehmenden zu ermöglichen a) Grundbildung zu erlangen und aufzufrischen und den Zugang zu verschiedenen Ebenen des Bildungssystems zu erhalten, b) berufliche Qualifikationen zu verbessern oder eine Ausbildung in einem neuen Beruf zu erhalten und c) die Fähigkeit zur Teilnahme am sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben zu entwickeln. Das Gesetz betont ausdrücklich, dass der Staat denjenigen Menschen oder sozialen Gruppen Priorität geben muss, die Grundbildung am dringendsten benötigen oder die größten Schwierigkeiten beim Eintritt in den Arbeitsmarkt haben. Darüber hinaus legt das Gesetz Wert darauf, dass sich die Erwachsenenbildungseinrichtungen eine besondere Methodologie und Organisationsform zulegen, die auf den Erfahrungen, den Bedürfnissen und Interessen von Erwachsenen basieren, um so das „Schulkonzept“ der Erwachsenenbildung zu überwinden.

### Unterschiede zwischen LOGSE und dem Allgemeinbildungsgesetz von 1970<sup>1</sup>

NEUES SYSTEM LOGSE (1990)	ALTER	FRÜHERES SYSTEM Gesetz von 1970	ALTER
Grundschulbildung 1. bis 6. Klasse	6 - 12	Allgemeine Grundbildung 1. – 8. Klasse	6 - 14
Mittelstufenbildung 1. – 4. Klasse	13 - 16	–	–
Oberstufe 1. – 2. Klasse	17 - 18	Oberschule 1. – 4. Klasse	15 - 18

Neben diesen drei Gesetzen zur Allgemeinen Bildung gibt es diverse spezielle Gesetze, die Erwachsenenbildung definieren und regeln. Diese Gesetze wurden jedoch aufgrund der Dezentralisierung der Bildungskompetenzen (in die 17 Autonomen Regionen des spanischen Staates) auf regionaler Ebene ausgearbeitet und verabschiedet. Dies ist der Fall in Andalusien (BOJA, 6-VIII-1991), der Region Valencia (DOGV, 31-I-1995), Katalonien (DOGC, 27-III-1992), Galizien (DOG, 6-VIII-1992) und auf den Kanarischen Inseln (BOC, 15-VII-1994). Sie alle haben gemeinsame Merkmale wie z. B. die Überwindung des kompensatorischen oder defizit-orientierten Ansatzes oder des Schulmodells, die Wechselbeziehung zwischen den verschiedenen Bereichen innerhalb der Erwachsenenbildung (Grundbildung, berufliche Bildung und kulturelle Beteiligung) und den besonderen Charakter der Erwachsenenbildung.

Das Erwachsenenbildungsgesetz von Andalusien legt besonderen Wert auf die Gemeinde und ihr Gebiet. Alle Aktivitäten sind auf die Bedürfnisse und

kulturellen Interessen der Menschen ausgerichtet, die in dem Gebiet leben, wobei die Programme und Aktivitäten Priorität erhalten, die dazu beitragen, soziale Ungleichheiten auszugleichen. Der Schwerpunkt dieses Gesetzes liegt auf der Koordination. Auf der einen Seite sieht es einen Ausschuss für Erwachsenenbildung vor, der das Ziel hat, gemeinsame Richtlinien für die verschiedenen Regionalregierungen und nicht-staatlichen Organe sowie für andere Gruppen zu erstellen, die sich mit Bildung und sozialer und kultureller Beteiligung von Erwachsenen beschäftigen. Auf der anderen Seite schafft es Provinzausschüsse, die gemäß ihrer jeweiligen Gesetze Bildungsaktionen in den verschiedenen Provinzen fördern.

Das katalanische Erwachsenenbildungsgesetz betont die Rolle der sozialen Bewegungen. Daher favorisiert die katalanische Verwaltung im Rahmen ihrer gesetzlichen Möglichkeiten die Entwicklung eines sozialen Modells der Erwachsenenbildung, das den Schwerpunkt auf die integrale Bildung der Menschen auf der Grundlage ihrer Bedürfnisse und der Merkmale ihrer Umwelt legt. Die in dem katalanischen Gesetz definierte Organisationsstruktur wird von einer gemeinsamen Koordination einer Regierungsabteilung und einem Beirat unterstützt, dessen Mitglieder aus verschiedenen Verwaltungsabteilungen, wie z. B. Bildung, Arbeit und Soziales, und aus nicht-staatlichen Organisationen, wie z. B. Gewerkschaften, und aus den mit der Erwachsenenbildung verbundenen sozialen Bewegungen kommen. Anders als in den übrigen Autonomen Regionen ist in Katalonien die Erwachsenenbildung mehr vom Ministerium für Soziales abhängig als vom Bildungsministerium. Nur dadurch wird diese Koordination mit sozialen Bewegungen und Organisationen möglich. Weiterhin engagiert man sich dort sehr für die Schaffung eines übergreifenden Instituts für Erwachsenenbildung.

Im galizischen Gesetz wird die Erwachsenenbildung charakterisiert durch die Flexibilität zwischen formaler und nicht-formaler Bildung, durch den modularen Aufbau des Lehrplans und durch eine Methodologie von sozio-kulturellen Aktivitäten, die dem jeweiligen Kontext angepasst wird. Um die Koordination und Überwachung der verschiedenen Bildungs- und Kulturprogramme zu organisieren, sieht dieses Gesetz die Schaffung des Galizischen Erwachsenenbildungsrats vor, der die Beteiligung verschiedener Bildungsinstitutionen einbezieht.

Das Erwachsenenbildungsgesetz der Kanarischen Inseln legt den Schwerpunkt auf den besonderen Charakter der Erwachsenenbildung und auf die Notwendigkeit, auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der erwachsenen Lerner einzugehen. Es erwähnt sowohl Präsenz- als auch Fernunterricht, wobei

in beiden Fällen die Grundbildung, die berufliche Bildung und der Fremdspracherwerb betont werden.

In der Region Valencia war die Erarbeitung des Gesetzes geprägt durch die Besonderheit, dass die Teilnehmer während des gesamten Erarbeitungsprozesses intensiv beteiligt waren. Die Valencianische Föderation der Teilnehmervereinigungen (FEVAEPA) war intensiv in die Diskussion und Definition des Gesetzes einbezogen. Daher sieht das 1995 vom Parlament Valencias verabschiedete Erwachsenenbildungsgesetz einen gesetzlichen Rahmen vor, der die Beteiligung sozialer Bewegungen bei der Definition der Erwachsenenbildung berücksichtigt, und es fördert eine globale und soziale Perspektive.

### ***Anmerkung***

- 1 Quelle: Ministry of Education, Culture and Sports: <http://www.mec.es/educacion/corresponde.html>

## 4. Die Struktur der Erwachsenenbildung

---

Die Erwachsenenbildung in Spanien umfasst verschiedene Bereiche, die sowohl als *formale* wie auch als *nicht-formale* Bildung klassifiziert werden können. Der Hauptunterschied zwischen diesen beiden ist, dass Erwachsene durch die formale Bildung anerkannte Abschlüsse und Zeugnisse erhalten, wenn sie die Bildungsprogramme erfolgreich absolviert haben. Dies ist bei nicht-formalen Bildungsprogrammen nicht der Fall. Die formale Ausbildung beinhaltet Grundbildung (Grund- und Mittelstufe), berufliche Bildung und fachspezifische Weiterbildung. Die nicht-formale Ausbildung beinhaltet sogenannte „Programas de garantía social“ (PGS), die sich an Jugendliche ohne Schulabschluss richten, Berufsausbildung und Weiterbildung sowie sozio-kulturelle Aktivitäten.

In neuerer Zeit wird das Spektrum der Erwachsenenbildung in Spanien immer breiter. Gründe dafür sind die Entstehung neuer Anforderungen (berufliche Bildung, Computerkurse, neue berufliche Qualifikationen usw.) und ein neues und wachsendes Publikum (Einwanderer, Frauen, die ihre Kenntnisse und ihre Ausbildung verbessern wollen, junge Menschen, die ihre Schulausbildung nicht abgeschlossen haben usw.).

Auf die Unterrichtsform bezogen gibt es in Spanien drei verschiedene Arten von Erwachsenenbildung: Präsenz-, Teilpräsenz- und Fernunterricht. So ist z. B. für Grundbildung auf Stufe 1 Präsenzlernen erforderlich. Dies kann durch eine Erhöhung der Anzahl von Abendkursen ermöglicht werden. Die Kurse werden an unterschiedlichen Orten abgehalten: in Erwachsenenbildungszentren (staatlichen oder privaten), Gemeindezentren, Kultur- oder Bildungshäusern oder firmeneigenen Räumen.

Fernunterricht gewinnt zunehmend an Bedeutung. In Spanien hat er in der Erwachsenenbildung seit der Gründung des Zentrums für Innovation und Entwicklung des Fernunterrichts in der Erwachsenenbildung (CIDEAD) 1992 großen Aufschwung erhalten. Diese Organisation ist verantwortlich für die Koordination und Abstimmung des offenen Fernunterrichts sowie für die Entwicklung und Erstellung von didaktischen Materialien. Darüber hinaus haben die Autonomen Regionen kürzlich den Fernunterricht in ihren Gebieten geregelt.



## 4.1 Formale Bildung

---

- *Erwachsenengrundbildung*

Erwachsenengrundbildung hat als Hauptziel, den Erwachsenen zu ermöglichen, all ihre Fähigkeiten zu entwickeln und sich aktiv in der Gesellschaft zu beteiligen. In Spanien wird die Erwachsenenbildung durch das LOGSE-Gesetz geregelt (siehe vorangegangenes Kapitel), einige Autonome Regionen haben jedoch selbst Richtlinien für die Erwachsenenbildung festgelegt.

Die Grundstufen der Erwachsenenbildung reichen vom funktionellen Lesen- und Schreiben-Lernen bis zur „Zertifikatsstufe“. Der Lehrplan enthält Grundzüge der Natur- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Sprachen (Spanisch plus die offizielle Sprache der jeweiligen Autonomen Region: entweder Katalanisch, Baskisch oder Galizisch) und Englisch als Fremdsprache. Wegen der ständig wachsenden Anforderungen unserer heutigen Gesellschaft an das Bildungsniveau ist auch der Lehrplan der Mittelstufe neuerdings Teil der Grundbildung. Er basiert auf einem unabhängigen, flexiblen und koordinierten Modulsystem. Die Lehrplanbereiche variieren von einer Autonomen Region zur anderen. Die meisten von ihnen haben aber die gleiche Grundstruktur, die die oben genannten Fächer beinhaltet. Um Zugang zu einer Mittelstufenschule zu erhalten, muss man außerdem ein entsprechendes Alter haben (mindestens 18 Jahre). Wer dieses Programm erfolgreich abgeschlossen hat, erhält den Abschluss einer Mittelstufenschule (GES).

- *Berufsfachschulbildung*

Die Berufsfachschulbildung besteht aus dem mittleren und dem höheren Niveau. Um für die mittlere Berufsfachschulbildung (IPE) in Frage zu kommen, müssen Studenten über 16 Jahre alt sein und den GES-Abschluss haben. Die IPE hat einen flexiblen Lehrplan, seine Inhalte müssen durch das jeweilige Profil des Berufes definiert werden, den der Student erlernen möchte. Dieses Programm umfasst theoretische und praktische Inhalte, die in Ausbildungszentren und in Firmen entwickelt werden (durch Praktika, die durch Partnerschaften von Schulen und Firmen zustande kommen). IPE führt zum Abschluss „Techniker“ und qualifiziert die Studenten für ein spezielles Berufsprofil, das den Gebrauch von spezialisierten Werkzeugen und Techniken erfordert. Erwachsene ohne GES-Abschluss, die Zugang zum IPE haben wollen, müssen über 17 Jahre alt sein, mindestens 3 Monate Arbeitspraxis nachweisen und einen Eingangstest bestehen (dieser basiert auf dem offiziellen Lehrplan einer Mittelstufenschule).

Mit der Beendigung des IPE und dem Erreichen des Technikerabschlusses hat man noch keinen Zugang zur höheren Berufsbildung (HPE). Studenten, die diese Fachbildung anstreben, müssen einen Oberschulabschluss haben. Erwachsene ohne Oberschulabschluss, die Zugang zu HPE haben wollen, müs-

sen über 20 Jahre alt sein, mindestens 6 Monate Arbeitspraxis nachweisen und einen Eingangstest bestehen. Dieser Test besteht aus mehreren Teilen: ein allgemeiner und ein fachbezogener sowie ein auf die Arbeit bezogener Teil, der nicht Pflicht ist, wenn der Student mindestens ein Jahr in dem Bereich, den er studieren möchte, gearbeitet hat.

Die HPE setzt sich aus Modulen zusammen, die in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitswelt erstellt werden und die Pflichtpraktika in Firmen verlangen. HPE vermittelt den Studenten die für einen bestimmten Beruf notwendigen Qualifikationen. Nach der Ausbildung sind sie in der Lage, die entsprechenden Aufgaben in ihrem speziellen Tätigkeitsfeld auszuführen und zu koordinieren. Die HPE führt zum Abschluss „Höherer Techniker“ und berechtigt die Studenten, Kurse zu belegen, die am Universitätsniveau orientierte Qualifikationen vermitteln.

- *Zugang zur Universität für Erwachsene*

Das derzeit für die spanischen Universitäten gültige Gesetzeswerk ist das *Universitätsreformgesetz (LRU)* von 1983. Über dieses Gesetz wird zur Zeit viel diskutiert, und es gibt einige Vorschläge, den Zugang zur Universität für erwachsene Studenten, die nicht den traditionellen Schulweg gegangen sind, zu erweitern. Erwachsenenbildungsbewegungen spielen eine Schlüsselrolle bei der Ausformulierung dieser alternativen Vorschläge, die allen Menschen die Türen zur Universität öffnen sollen.

Heute gibt es drei Zugangsmöglichkeiten zur Universität: Die erste ist ein Oberschulabschluss, die zweite ist der Abschluss des HPE, mit dem man direkten Zugang zu speziellen Universitätskursen erhält. Eine dritte Möglichkeit ist ein Eingangstest für diejenigen Erwachsenen, die über 25 Jahre alt sind und weder einen Oberschulabschluss noch den Höheren Technikerabschluss haben. In Spanien ist der Zugang für Erwachsene zu Universitäten jedoch begrenzt, besonders für die, die nicht über den Regelbildungsweg kommen. Der Eingangstest besteht aus zwei Teilen: ein Test über Kultur im Allgemeinen und ein auf das Fach bezogener Test, das der Bewerber studieren möchte. Beide Teile müssen bestanden werden. Jede Universität hat das Recht, ihre eigenen Regeln für diesen Eingangstest festzulegen. Seit es ihn gibt, ist die Zahl der Bewerber gestiegen, aber der Prozentsatz derjenigen, die den Test bestehen, ist sehr niedrig. Die Schwierigkeiten, die erwachsene Lerner ohne Erfahrungen mit akademischer Bildung und Examina haben, werden nicht berücksichtigt. Hinzu kommt, dass die Kenntnisse und Erfahrungen, die sich die Bewerber im Laufe ihres Lebens erworben haben, weder berücksichtigt noch anerkannt werden.

Darüber hinaus wurde 1999 ein neues Dekret verabschiedet, nach dem es nur eine bestimmte Anzahl von Plätzen für erwachsene Studenten über 25 Jahre gibt, die diesen Test machen. Das Dekret bestimmt, dass jede Schule

mindestens 1% und höchstens 3% der Gesamtzahl der Studienplätze für Erwachsene, die den Test bestanden haben, reservieren muss. Daher ist heute das Bestehen des Eingangstests noch keine Garantie für den Zugang zur Universität. Anstatt den Universitätszugang zu erleichtern, stellt das Dekret eine neue Barriere für nicht aus dem Regelbildungssystem kommende erwachsene Studenten dar.

## 4.2 Nicht-formale Bildung

---

- *Berufliche Bildung*

In Spanien beinhaltet das Konzept der beruflichen Bildung *Berufsausbildung*, *Weiterbildung* und die „*Programas de garantía social*“ (PGS). Die PGS wurden für junge Erwachsene entwickelt, die nicht die obligatorischen Anforderungen der Mittelstufenbildung erfüllen. Innerhalb der PGS werden Berufsanfängerkurse angeboten, die allgemeine und spezielle berufliche Bildung umfassen. Sie decken verschiedene Bereiche ab, bieten spezielle Workshops an, bei denen Lehrstellen für bestimmte Berufe überwiegen. Die PGS ermöglichen nicht den Zugang zu weiterer beruflicher Fachbildung und schließen nicht mit formellen Zertifikaten für die jungen Erwachsenen ab.

Sowohl berufliche Bildung als auch Weiterbildung werden vom Nationalen Institut für Beschäftigung (INEM), den Autonomen Regionen, von Firmen und Gewerkschaften koordiniert. Die berufliche Bildung wird vom FIP-Plan (Nationaler Plan für Ausbildung und Berufseinstieg) geregelt, der nach der LOGSE-Bildungsreform angepasst wurde. Die Programme für berufliche Bildung sollen Erwachsene ausbilden und umschulen sowie Arbeitern und Arbeitslosen eine berufliche Orientierung geben. In den letzten Jahren hat die EU-Kommission empfohlen, dass die Beschäftigungsprogramme (die Arbeitslosigkeit bekämpfen und verhindern sollen) sowohl mit wirtschaftlichen Aktionen in dem jeweiligen Gebiet (auf kommunaler und Bezirksebene) als auch mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze für junge Leute verknüpft sein müssen.

Weiterbildung bezieht sich auf spezielle Ausbildung für berufliche Qualifikationen von Arbeitern und Mitarbeitern von Firmen und den mit diesen kooperierenden Zentren. Sie wird von der Stiftung für Weiterbildung (FORCEM)<sup>1</sup> verwaltet. Diese Stiftung wurde 1993 ins Leben gerufen und setzt sich aus Organisationen zusammen, die das Nationale Abkommen über Weiterbildung unterzeichnet haben: CEOE, CEPYME, CC.OO, UGT, CIG (Gewerkschaften, Unternehmen und Managerorganisationen). Das Hauptziel von FORCEM ist zum einen die Förderung der Weiterbildung von Firmen-Mitarbeitern und zum anderen die Verteilung aller Weiterbildungsgelder auf nationaler Ebene. Der neue Berufsfachbildungsplan hat zur Gründung des Nationalen Instituts für Qualifikationen (NIQ) geführt. Das erste Ziel des NIQ ist die Schaffung eines landesweiten Systems für Qualifikationen, das Brücken schlagen soll zwischen beruflicher

Bildung, Weiterbildung und mittlerer berufsfachlicher Bildung (IPE), wodurch ein System der Anerkennung beruflicher Abschlüsse geschaffen würde.

- *Sozio-kulturelle Aktivitäten*

Diese Aktivitäten sind auf die Entwicklung kultureller und sozialer Beteiligung gerichtet. Sozio-kulturelle Bildung ist viel breiter gefächert als die traditionelle Bildung. Sie wird gesondert von jeder Autonomen Region geregelt. Die Aktivitäten finden in Gemeindezentren, Erwachsenenschulen sowie Kultur- und Bildungsvereinigungen statt. Sie sind oft in Form von Workshops organisiert und haben ganz unterschiedliche Bildungsansätze (aus den Bereichen Technik, Kunst, Gesundheit, Tanz, Literatur, aktuelle soziale Diskussionen usw.), die die Beteiligung der Bürger und die Entwicklung der Regionen fördern.

### ***Anmerkung***

- 1 Weitere Informationen über FORCEM unter <http://www.forcem.es>

## 5. Schulmodell und Soziales Modell

---

In Spanien ist die Erwachsenenbildung von zwei Modellen geprägt (vgl. Medina 1997): dem Schulmodell und dem Sozialen Modell. Das Schulmodell war das vorherrschende in den vergangenen Jahrzehnten und ist heute in den meisten Erwachsenenschulen in Spanien noch vorhanden. Aber ein progressiveres, alternatives Modell hat sich entwickelt, das wichtige Veränderungen im traditionellen Konzept der Erwachsenenbildung mit sich bringt. Diese Veränderungen betreffen sowohl das Verständnis von Lernprozessen beim erwachsenen Lerner als auch die Organisation der Erwachsenenbildungszentren (oder die Rolle der Lehrer und Schüler dort). In diesem Abschnitt werden wir die Ähnlichkeiten und Unterschiede beider Modelle vorstellen, und schließlich werden wir als Beispiel für das Soziale Modell das Erwachsenenbildungszentrum von La Verne-da-Sant Martí betrachten.

Das Schulmodell versteht Erwachsenenbildung als einen Bildungsprozess, der dem erwachsenen Lerner dieselbe Bildung vermitteln muss wie das Pflichtschulsystem den Kindern. Dieses Modell entstand in einer Zeit, als die Schulbildung an Bedeutung gewann (19. Jahrhundert) und nach und nach in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückte, da die Bildung der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden musste. Erwachsenenbildung wurde als eine zweite Chance für die Erwachsenen betrachtet, die als Kinder nicht die Gelegenheit zum Lernen gehabt hatten. Kindheit und Jugend gelten als die besten Zeitpunkte zum Lernen. Dies impliziert ein kompensatorisches Verständnis von Lernen, das auf der Theorie der Defizite (d. h. auf den Bildungsdefiziten der Erwachsenen) basiert. Es handelt sich dabei weder um ein selbstständiges noch auf die Person bezogenes Lernen. Daher berücksichtigt dieses Erwachsenenbildungsmodell weder Kompetenzen, die der Erwachsene im Laufe seines Lebens erworben hat, noch seine speziellen Bedürfnisse oder Interessen.

Mit dem Sozialen Modell geht ein neues Verständnis von Erwachsenenbildung und -ausbildung einher, in das alle Bildungsformen integriert werden könnten (Weiterbildung, Training für den Eintritt in den Arbeitsmarkt, Umschulung, Bildung zur aktiven Ausübung der Bürgerrechte, offener Fernunterricht, Flexibilität in Verwaltung und Bürokratie, Nähe zur Gemeinde, kritische Ausrichtung des Lernprozesses usw.). Was sich ändert, ist die Art, wie man an all diese Programme, Organisationen und Institutionen der Bildung und des lebenslangen Lernens herangeht und wie man sie leitet. Das Soziale Modell geht von hohen Erwartungen an die Lernfähigkeiten der Erwachsenen aus und versucht, formale durch nicht-formale Erziehung und Präsenzmodelle durch Fernunter-

richt zu ersetzen. Dieses neue Modell der Erwachsenenbildung soll auf die neu entstehenden Herausforderungen im Kontext der Informations- und Wissensgesellschaft antworten – Herausforderungen, denen das Schulmodell heute nicht mehr gewachsen ist. Das Soziale Modell hat drei Ziele, die von entscheidender Bedeutung sind: die Menschen so zu bilden, dass sie auf Veränderungen reagieren können, den Schwerpunkt der Bildung außerhalb des früheren „Bildungswegs“ zu legen und Gemeindeentwicklung auf örtlicher Ebene zu fördern.

SCHULMODELL	SOZIALES MODELL
<ul style="list-style-type: none"> <li>– Modell basiert auf Unterweisung</li> <li>– Ausschließendes Modell: Fähigkeiten und Kompetenzen, die außerhalb des traditionellen Bildungswegs erworben werden, werden nicht anerkannt.</li> <li>– Die Rolle der Lehrer ist beschränkt auf das Anwenden und Verwalten der Bildung. Das Lernen ist identisch mit dem, was der Lehrer lehrt. Die Funktion des sozialen Ausbilders wird nicht anerkannt.</li> <li>– Bürokratisches Organisationsmodell, das starr und standardisiert ist, in dem es unmöglich ist, sich „Handeln“ jeglicher Art vorzustellen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Ein offeneres Lernen, das auf Erfahrung basiert und/oder das in nicht-akademischer Umgebung entwickelt wird.</li> <li>– Neue Bildungsziele: die Menschen so zu bilden, dass sie auf Veränderungen reagieren und sich persönlich und sozial entwickeln können.</li> <li>– Menschen, die an Erwachsenenbildung teilnehmen, besitzen wertvolle Erfahrungen und Fähigkeiten, Wissen und Kultur.</li> <li>– Erwachsenenbildung wird als ein autonomes System definiert, das sich immer weiter vom formalen Bildungssystem entfernt.</li> <li>– Lehrer in der Erwachsenenbildung rücken infolge unterschiedlicher Lehr- und Lernprozesse und ihrer Beziehungen zur Gemeinde vom Schulmodell ab.</li> </ul>

Quelle: Flecha/Medina 1999

### ***La Verneda-Sant Martí: ein Beispiel für das Soziale Modell***

Auch wenn heutige Sozial- und Bildungstheorien und -forschungen das Soziale Modell verteidigen (vgl. CREA 1999; Freire 1997; Touraine 1997), ist das Schulmodell immer noch das am häufigsten vorkommende in Erwachsenenbildungszentren. Das Soziale Modell benötigt einen stärkeren Anstoß, um in die tägliche Praxis vieler Schulen übernommen zu werden. Dies hängt entscheidend davon ab, welche Einstellung die Lehrer in der Erwachsenenbildung in ihren Zentren haben und welches Engagement sie zeigen. Es gibt aber in Spanien diesbezügliche Beispiele, die als gute Umsetzungen von Modellen in die Praxis angesehen werden und auf die man sich im Bereich der Erwachsenenbildung beruft. La Verneda-Sant Martí ist eines dieser Beispiele.

Das Soziale Modell übertrifft das Schulmodell, weil es die gemeinsamen Interessen der Lehrer und der übrigen Angestellten analysiert und weil es

allen Menschen eine qualitativ hochwertige Bildung zugänglich macht. Es konzentriert sich auf die Interessen, Bedürfnisse und Kompetenzen der Teilnehmer. Das Soziale Modell stärkt nicht nur die aktive Beteiligung der Erwachsenen in der Schule und der ganzen Gemeinde, sondern es überwindet auch sozialen Ausschluss und soziale Ungleichheiten.

Die La Verneda- Sant Martí Schule für Erwachsene ist nach dem Sozialen Modell organisiert. Teilnehmer, Lehrer, Freiwillige und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung arbeiten zusammen an der Verbesserung der Bildung, der Schulorganisation und der Gemeindeentwicklung. Sowohl die Organisationsform des Zentrums als auch die Lernprozesse basieren auf einem egalitären Dialog und der demokratischen Beteiligung aller Mitglieder.

Der egalitäre Dialog zieht sich durch den gesamten Lernprozess. Wir bezeichnen diese Art des Lernens als dialogisches Lernen, das als Folge von kommunikativen Fähigkeiten, die in allen Menschen vorhanden sind, und als Folge der Interaktion zwischen Gleichen entsteht. In der La Verneda-Sant Martí Schule sind die Lehrer keine Experten, die Wissen übertragen, und die Teilnehmer sind keine passiven Subjekte, die nur Informationen aufnehmen. Stattdessen lernen die Menschen voneinander, egal ob sie Schüler oder Lehrer sind. Alle Ideen, Meinungen, Beiträge sowohl im Lernprozess als auch beim Diskutieren über die Leitung oder die Regeln der Schule werden berücksichtigt. Die Ideen und Meinungen werden nach den zum Ausdruck gebrachten Argumenten bewertet und niemals nach Machtpositionen.

Auch in den Entscheidung findenden Gremien gibt es den egalitären Dialog. Man kommt in diversen Foren, in denen offen diskutiert wird, innerhalb der gesamten Bildungsgemeinde zu einem Konsens. Es gibt mehrere solcher Gremien: die Versammlung, den Schulrat, das Monatliche Koordinationsmeeting und das Wöchentliche Koordinationsmeeting. Die Versammlung setzt sich aus allen Teilnehmern, Lehrern, freiwilligen Mitarbeitern und Mitgliedern der Gemeinde zusammen. Sie tritt einmal im Jahr zusammen (und wann immer eine Dringlichkeitsversammlung einberufen wird). Der Schulrat tritt alle sechs Wochen zusammen; er ist ein Forum, in dem Vertreter aus allen Kursen der Schule und Vertreter des Lehrkörpers (daher übersteigt die Zahl der Teilnehmer die der Lehrer) über Schulrichtlinien, Aktivitäten und Leitung entscheiden. Das Monatliche Koordinationsmeeting stellt eine Plattform dar, auf der Teilnehmer und Lehrer die Schulaktivitäten koordinieren, Informationen über die Schule oder die Gemeinde austauschen und miteinander über verschiedene Themen, die die tägliche Praxis betreffen, reflektieren (z. B. darüber entscheiden, wie Beurteilungen und Bewertungen verbessert werden können oder welche Maßnahmen ge-

treffen werden müssen, wenn in einem Kurs rassistische Äußerungen gefallen sind).

Das Monatliche Koordinationsmeeting wird abends abgehalten, damit es jedem in seinen Zeitplan passt. Alle Lehrer und freiwilligen Mitarbeiter *müssen* teilnehmen, und alle Lerner und Mitglieder der Teilnehmervereinigungen *dürfen* teilnehmen. Die Wöchentlichen Koordinationsmeetings befassen sich mit eher praktischen Managementthemen sowie mit Dingen der täglichen Organisation; an ihnen nehmen die Teilnehmer sowie die Vollzeitlehrkräfte teil. Da die Mitarbeit der Teilnehmer in der Schule so wichtig und so umfangreich ist, gibt es zwei Teilnehmervereinigungen: *Àgora* und *Heura*. *Àgora* vertritt alle Teilnehmer bei Entscheidungsfindungen, und *Heura* vertritt die weiblichen Teilnehmer in allen Schulaktivitäten.

Die La Verneda-Sant Martí Schule stellt ein soziales und demokratisches Bildungs- und Managementmodell dar, das zu sozialen und persönlichen Veränderungen sowohl bei den Schulteilnehmern als auch in der gesamten Gemeinde geführt hat. Lehrer, Freiwillige, Teilnehmer und Gemeindemitglieder arbeiten zusammen, um neue Möglichkeiten des Lernens und der Teilnahme zu schaffen und um die Situation in der Gemeinde zu verbessern. Carmen, eine Teilnehmerin, die seit der ersten Stunde vor über 20 Jahren dabei ist, definiert den Geist dieses Erwachsenenbildungszentrums folgendermaßen: „Was noch immer unverändert ist (...), ist die Art und Weise, wie jeder sich einbringt und beteiligt (...). Was wir erreicht haben, ist ein umfassendes kulturelles Projekt für die Gemeinde. Dieses Zentrum ist das Herz des kulturellen Lebens unserer Gemeinde.“



## 6. Teilnehmer

---

Die Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit der Erwachsenenbildungsprogramme macht es schwer, verlässliche Teilnehmezahlen zu liefern. Es ist jedoch wichtig, den spürbaren Anstieg der Teilnehmezahlen zu erwähnen. Die heutige Informationsgesellschaft stellt an die Erwachsenenbildung neue Anforderungen, und es entstehen neue Zielgruppen.

Aus diesem Grund beschäftigen wir uns in diesem Kapitel damit, wie die Barrieren, die Teilnahme verhindern, beseitigt werden können. Dafür gehen wir von einem von CREA von 1994 bis 1996 durchgeführten Forschungsprojekt über „*Teilnahme und Nichtteilnahme an der Erwachsenenbildung in Spanien*“<sup>41</sup> aus. Auch wenn es nur in Katalonien durchgeführt wurde, haben die Daten und Analysen doch auch für das Verständnis der Erwachsenenbildung auf lokaler und nationaler Ebene in ganz Spanien hohe Aussagekraft. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zeigen, dass es 1995 einen starken Anstieg der Teilnehmezahlen gegeben hat: Zwischen Juli 1994 und Juni 1995 nahm jeder 6. Schüler in einer Erwachsenenbildungseinrichtung an einer Aktivität teil, die direkt mit der Erwachsenenbildung verbunden ist. Dieser Anstieg ist allerdings in der Gesamtbevölkerung nicht gleichmäßig verteilt.

Wir haben keine signifikanten Unterschiede bei den Teilnehmezahlen von Männern und Frauen festgestellt. Es gab allerdings einen signifikanten Unterschied bei der Art der Angebote: Männer nehmen eher an Ausbildungskursen teil, die man mit höheren gesellschaftlichen Positionen in Verbindung bringt. Darüber hinaus fanden wir große Unterschiede im Hinblick auf die vorausgegangene Schulbildung. Personen, die einen höheren Schulabschluss haben, nehmen häufiger an Erwachsenenbildung und lebenslangem Lernen teil als solche, die nur eine Grundbildung haben (41% derjenigen mit Universitätsabschluss nahmen an Erwachsenenbildung teil gegenüber 6% derjenigen mit nur einer Grundbildung. So erhalten 63% der Universitätsabsolventen Informationen über die Möglichkeiten von Erwachsenenbildung, aber nur 33% derjenigen, die nur über Grundbildung verfügen). Die Forschungsstudie kam zu dem Schluss, dass die meisten Bildungsprogramme Teilnehmer gegenwärtiger und früherer Kurse sowie Leute mit höherem Bildungsniveau ansprechen. Menschen, die nicht an Erwachsenenbildung teilnehmen, tun dies nicht aus mangelnder Motivation, sondern weil es keine auf ihre Bedürfnisse und Interessen abgestimmten und auf ihren Kompetenzen aufbauenden Angebote gibt. Lehrer und Institutionen, die von einem Mangel an Motivation sprechen, tragen dies auf dem Rücken potentieller erwachsener Lerner aus und versuchen nicht, die derzeitige Situa-

on zu ändern und zu verbessern. Dies hat einen negativen Effekt auf die Teilnahme an ihren Kursen.

Deshalb ist es so wichtig, neue Bildungsprogramme zu entwickeln, die auf dem Kulturverständnis und den Interessen derjenigen Menschen aufbauen, die traditionell nicht an Erwachsenenbildung teilgenommen haben. Die Studie hat außerdem gezeigt, dass diejenigen Programme, die Erwachsenenbildung als kulturelle Kommunikation zwischen verschiedenen sozialen Gruppen verstehen, große Erfolge bei den Teilnehmern verzeichnen. Die Lebenserfahrungen nicht-traditioneller Teilnehmer wurden bisher in der Erwachsenenbildung kaum berücksichtigt. Stattdessen basierte das vorherrschende Modell auf den Defiziten der erwachsenen Lerner, wodurch Barrieren für ihre Teilnahme an Bildungsprozessen aufgebaut wurden. Wie in Kapitel 5 dargestellt, löst sich das Soziale Modell der Erwachsenenbildung von den Teilnahmebarrieren und eröffnet so der ganzen Gemeinde Möglichkeiten der Bildung. Es beinhaltet die demokratische Organisation von Bildungszentren, wodurch die Bürger darin bestärkt werden, sich in vielen verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen aktiv einzubringen. Die Verbreitung von Programmen ist ebenfalls ein Schlüssel zur Förderung der Teilnahme. Interaktion zwischen Teilnehmern und Nichtteilnehmern, d. h. Mund-zu-Mund-Propaganda, scheint in allen Bereichen der Gesellschaft eine große Rolle beim Anstieg der Teilnehmerzahlen zu spielen.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie haben heute noch Gültigkeit. Wir können aus ihnen den Schluss ziehen, dass das Management, die Organisations- und die Bildungsrichtlinien von Erwachsenenbildungszentren von unten kommen müssen, wenn man Teilnehmer aus den am meisten ausgeschlossenen sozialen Bereichen fördern will. Außerdem dürfen Kursleiter nicht die falsche Schlussfolgerung ziehen, dass Mangel an Motivation zu Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung führt. Wir müssen diese negativen Interpretationen und Interaktionen durch transformative ersetzen, d. h., wir müssen auf die Bedürfnisse und Interessen der traditionellen Nichtteilnehmer eingehen, um diesen Teil der Bevölkerung zu erreichen. Schließlich kann die Erwachsenenbildung dazu beitragen, durch Ausdehnung der Bildung auf alle gesellschaftlichen Gruppen und durch das Zusammenbringen ihrer unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse soziale Ungleichheiten zu beseitigen.

### ***Anmerkung***

- 1 Dieses Projekt (CREA 1994-1996) war ein Teil der internationalen Studie „Angebot und Teilnahme an Erwachsenenbildung“, die vom UNESCO Institut für Bildung koordiniert wurde.

## 7. Lehrkräfte und sonstige Mitarbeiter

---

Der berufliche Hintergrund der in der Erwachsenenbildung Tätigen ist sehr unterschiedlich. Zum einen gibt es eine große Vielfalt an Erwachsenenbildung (Grundbildung, berufliche Bildung, berufsfachliche Bildung, Bildung für persönliche und kulturelle Entwicklung usw.), zum anderen werden diese Programme von verschiedenartigen Organisationen und an unterschiedlichen Orten durchgeführt.

Daher variiert die berufliche Situation jedes Kursleiters in der Erwachsenenbildung von Institution zu Institution. Sie hängt davon ab, ob die Schule oder die Organisation öffentlich oder privat ist, welches Niveau die Kurse haben (Grund-, Mittel- oder Oberschulniveau) und wie die Arbeitszeiten organisiert sind. Kursleiter in der Erwachsenenbildung, die in staatlichen Schulen arbeiten, müssen einen *Undergraduate*-Abschluss (niedrigster Universitätsabschluss) für Grundschulen haben (sie sind auf den Unterricht mit Kindern spezialisiert, da es keine gesonderte Ausbildung für Lehrer in der Erwachsenenbildung gibt). Um auf Mittelschulniveau arbeiten und Mittelschulabschlüsse verleihen zu können, müssen Lehrer in der Erwachsenenbildung einen *Bachelor*-Abschluss in dem Fach besitzen, das sie unterrichten (z. B. Biologie, Spanisch, Mathematik usw.), und einen Kurs zum Erwerb pädagogischer Fähigkeiten absolviert haben. Lehrer in der beruflichen Bildung und in der Weiterbildung befinden sich wiederum in einer ganz anderen Situation, die von den speziellen Programmen und Vertragsarten abhängt.

Neben diesen Vertragskräften gibt es noch eine weitere Art von Kursleitern, die im Rahmen des Sozialen Modells der Erwachsenenbildung unverzichtbar sind. Dies sind die Freiwilligen (siehe Kap. 4), die ohne Bezahlung in der Schule mitarbeiten. Wenn sich Schulen für die Gemeinde öffnen, bieten diese Freiwilligen Möglichkeiten für qualitativ hochwertige Bildung für die gesamte Gemeinde an.<sup>1</sup>

Die neue Herausforderung besteht darin, wie man den gegenwärtigen Anforderungen im Bereich der Erwachsenenbildung unter Berücksichtigung des dialogischen Prinzips in der Informationsgesellschaft und der Bedürfnisse der Teilnehmer in diesem Bereich gerecht wird. Der Erfolg des Sozialen Modells und die Notwendigkeit der Abschaffung des Schulmodells erfordern eine spezielle Ausbildung der zukünftigen Lehrer in der Erwachsenenbildung.

## ***Hochschulabschluss in der Erwachsenenbildung: eine gesellschaftliche Notwendigkeit***

In Spanien gibt es keinen Bachelor-Studiengang für Erwachsenenbildung. In den letzten Jahren sind aber aufgrund der Veränderungen, die in diesem Bereich stattgefunden haben (neue Bildungsanforderungen, lebenslanges Lernen, soziale Erfordernisse, zunehmende Bedeutung der aktiven Bürgerbeteiligung usw.), Schritte in Richtung auf dieses Ziel unternommen worden.

In zahlreichen Universitäten und Vereinigungen von Lehrern in der Erwachsenenbildung in ganz Spanien wird über die Schaffung eines Undergraduate-Studienganges für Erwachsenenbildung diskutiert. Am Anfang dieser Arbeit stand die Konzipierung eines qualitativ hochwertigen Studiengangs für Lehrer in der Erwachsenenbildung. Dann folgte ein zweites nationales Symposium, das 2001 in Madrid abgehalten wurde. Die Konferenz betonte die Bedeutung der Erwachsenenbildung in der Wissensgesellschaft. Sie stellte weiterhin heraus, dass es nur durch eine qualitativ hochwertige Erwachsenenbildung für alle die Garantie gibt, dass niemand ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt wird, wenn es um Bildung oder die Möglichkeit geht, sich als kritischer Bürger an der Formung der Gesellschaft zu beteiligen, in der man lebt. Erwachsenenbildung sollte demokratische Prozesse fördern. Die steigende Bedeutung der „Dialogizität“ der Gesellschaft betrifft auch zukünftige Lehrer in der Erwachsenenbildung, die auf diese Herausforderungen vorbereitet sein müssen.

### ***Anmerkung***

- 1 Das Soziale Modell der Erwachsenenbildung stand Pate für die Entwicklung des Projektes der Lernenden Gemeinden in Grund- und Mittelschulbildung. Die Umwandlung einer Schule in eine Lernende Gemeinde bringt eine totale Veränderung des Bildungszentrums mit sich (in Sachen Organisation, Schulprojekt, Pädagogik, der Rolle der Lehrer und der Gemeinde als Bildungsvermittler und Stärkung der Rolle der Freiwilligen in der Schule). Das Ziel des Projektes ist es, eine Schule zu bekommen, die der Gemeinde offen steht – Zusammenarbeit zum Wohle aller. Dieses Soziale Modell hat bereits große Erfolge in Erwachsenenbildungszentren wie La Verneda-Sant Martí vorzuweisen.

## 8. Die „scientific community“

---

Die wissenschaftliche Gemeinschaft der Erwachsenenbildung in Spanien ist zur Zeit durch ihre interinstitutionelle und interdisziplinäre Arbeit charakterisiert (es gibt eine Annäherung zwischen den Disziplinen Wirtschaft, Soziologie, Psychologie, Anthropologie und Pädagogik). Die wissenschaftliche Gemeinschaft hat sich für ein Sozialforschungsmodell entschieden, bei dem Forscher und Teilnehmer gleichberechtigt zusammenarbeiten und die Teilnehmer aktiv in den Forschungsprozess einbezogen und an der Analyse der Daten beteiligt sind. Dieses Modell dient den Bürgern und mit ihm wird ein demokratisches und auf Beteiligung basierendes Erwachsenenbildungsmodell zusammen mit anderen „stakeholdern“ unterstützt. So arbeitet die *Grupo 90*, die Gruppe der Hochschullehrer und Forscher im Bereich Erwachsenenbildung, mit CONFAPEA (Konföderation für Gesellschaften von Teilnehmern an Erwachsenenbildung) und REDA (Netzwerk für Demokratische Erwachsenenbildung) zusammen. Die wissenschaftliche Gemeinschaft wird so selbst ein soziales Untersystem, das eng mit dem Willen aller in unserer Gesellschaft verbunden ist (vgl. Habermas 1998).

Die Arbeit der scientific community Spaniens hatte nicht immer einen solchen offenen und interdisziplinären Charakter. Die Veränderung kam in den 1990er Jahren. Vorher versuchte die Forschung im Bereich der Erwachsenenbildung eine neue Disziplin mit dem Namen „Andragogik“ zu begründen und zu festigen mit dem Ziel der Loslösung der Erwachsenenbildung von anderen Disziplinen und wissenschaftlichen Gemeinschaften. Als Folge davon gab es keine Interaktion zwischen dem Bereich der Erwachsenenbildung und dem der allgemeinen Bildung und der Soziologie. Die Forschung in der Erwachsenenbildung hatte keinerlei Einfluss außerhalb ihres Feldes, und so blieben viele Entdeckungen und Fortschritte unbekannt. Auf der anderen Seite übernahm der Bereich der Erwachsenenbildung Theorien und Beiträge aus anderen Bereichen, ohne die speziellen Charakteristika der Erwachsenen zu berücksichtigen.

1990 gründete eine Gruppe von Lehrern in der Erwachsenenbildung verschiedener spanischer Universitäten die *Grupo 90* mit dem Ziel, die Beteiligung Spaniens an der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft für Erwachsenenbildung zu fördern. Die *Grupo 90* hat einen interdisziplinären Charakter und stellt sich in den Dienst der Förderung der Bürgerbeteiligung für mehr Demokratie und Gleichheit. Diese Gruppe besteht aus Gelehrten und Forschern der Universitäten oder Regionen Baskenland, Barcelona, Cordoba, Madrid, Navarra, Oviedo, Salamanca, Sevilla, Valencia und Valladolid. Eine der ersten Tätigkeiten von *Grupo 90* war die Ausarbeitung eines Berichts über den Stand der

Forschung in der Erwachsenenbildung zwischen 1982 und 1992. Dieser erste Bericht ergab einen Anstieg der Forschungsaktivitäten in diesem Bereich. Heute hat sich die Forschung vervielfacht, und die Themen sind vielfältiger geworden. Auch die Höhe der bewilligten Forschungsgelder ist gestiegen.

Darüber hinaus haben in Spanien Lehrer in der Erwachsenenbildung zusammen mit Forschern begonnen, mit den wichtigsten Autoren aus den Sozialwissenschaften zusammenzuarbeiten, um gemeinsam auf den wichtigsten Konferenzen der Bildungsforschung, der soziologischen und anthropologischen Forschung die erarbeiteten Dokumente vorzustellen, und so vom Standpunkt der Erwachsenenbildung aus zu einer erweiterten Diskussion beizutragen. So begann z. B. CREA mit Autoren wie Freire, Beck, Giroux, Habermas oder Touraine zusammenzuarbeiten (dieser Dialog wird immer noch weitergeführt). Die interdisziplinäre und inter-institutionelle Arbeit wurde so zu einem „Schlüssel“ einer qualitativ hochwertigen wissenschaftlichen Forschung.

Dadurch wurde die wissenschaftliche Gemeinschaft der Erwachsenenbildung die erste innerhalb der Sozialwissenschaften Spaniens mit einer kommunikativen Orientierung. Diese kommunikative Orientierung überwindet sowohl die traditionelle Subjekt-Objekt-Trennung der Moderne als auch die post-moderne Auflösung des Subjekts. Sie basiert auf der subjektübergreifenden Kommunikation zwischen allen, die mit dem Bildungsprozess zu tun haben (vgl. Flecha 1995, S. 194). Heutzutage gilt die Erwachsenenbildung in Spanien als wichtiger Teil des Bildungsbereichs mit einem soliden und festen theoretischen Rahmen. Sie genießt hohes Ansehen in der wissenschaftlichen Gemeinschaft auf nationaler wie internationaler Ebene. Auf diese Weise können wir zur Entwicklung einer kritischen Sozialtheorie beitragen. Einige Beispiele der von CREA entwickelten theoretischen Konzepte sind: dialogisches Lernen, kommunikative Fähigkeiten, kulturelle Intelligenz und Gleichheit der Unterschiede (vgl. Flecha 2000). Das Ziel der wissenschaftlichen Gemeinschaft ist letztlich die Unterstützung der Transformation hin zu einer demokratischeren und egalitären Gesellschaft.

## 9. Internationale Kontakte

---

Die Erwachsenenbildung in Spanien pflegt internationale Kontakte, indem sie verschiedene Sozial- und Bildungsreferenten in Netzwerke und europäische Projekte entsendet, die sich mit lebenslangem Lernen befassen. Diese Projektarbeit findet in folgenden Bereichen statt:

- Im akademischen Bereich koordinieren sich die spanischen Universitäten zunehmend selbstständig und arbeiten innerhalb von Netzwerken und transnationalen europäischen Projekten, wobei sie ihre Prioritäten so setzen, wie sie von den Rahmenprogrammen der EU und anderen internationalen Organisationen bildungspolitisch vorgegeben sind. Dieser Trend wird durch die Anzahl der SOKRATES-geförderten Projekte und besonders durch das GRUNDTVIG-Programm belegt. Spanische Institute und Organisationen nehmen sowohl als Projektkoordinatoren (26) als auch als Partner (150) daran teil.
- Die sozialen Bewegungen, kulturellen Organisationen, Erwachsenenbildungszentren, Volksvereinigungen usw. knüpfen auf internationaler Ebene Kontakte mit anderen Einrichtungen und Universitäten, die sich für die Verbreitung lebenslangen Lernens und für das *e-learning* (Lernen mit dem Internet) einsetzen. Die mit der Erwachsenenbildung verbundenen sozialen Bewegungen sind dabei, verschiedene auf die internationale Verbreitung demokratischer Bildung abzielende Maßnahmen zu entwickeln. Dies soll durch die Einbeziehung von Teilnehmern in das Management und in die Entwicklung europäischer Projekte sowie durch ihre Einbeziehung in europäische Netzwerke erfolgen. Diese Arbeit in internationalen Projekten und die Teilnahme an der Gestaltung der Erwachsenenbildungsmodelle auf europäischer Ebene beinhaltet auch die Diskussion über Spaniens Mitgliedschaft in einer Reihe von internationalen Organisationen.
- Spanien arbeitet ständig mit der UNESCO zusammen, die Nationale Spanische Kommission und das UNESCO-Zentrum Kataloniens nehmen an der internationalen Diskussion teil, die rund um die UNESCO stattfindet, wobei dieses Zentrum eher konkrete Aktionen fördert als den Dialog zwischen den Kulturen oder die Erziehung zum Frieden. Hier soll als Beispiel die 5. Internationale Konferenz für Erwachsenenbildung (CONFINTEA), die 1997 in Hamburg abgehalten wurde, erwähnt werden, bei der spanische Organisationen sowohl in der Konferenz selbst als auch bei der Vorbereitung und in den Diskussionen im Vorfeld der Konferenz vertreten waren.
- Weitere Kooperationen mit anderen internationalen Institutionen sind

die Folgenden: Auf europäischer Ebene sind ERDI (Europäisches Netzwerk nationaler Institute im Bereich Forschung und Entwicklung in der Erwachsenenbildung) und ESREA (Europäische Gesellschaft für Forschung in der Erwachsenenbildung) hervorzuheben. Auch die Zusammenarbeit mit Lateinamerika muss erwähnt werden: OEI (Ibero-Amerikanische Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur) ist eine Organisation für die Kooperation auf Regierungsebene im Bereich der globalen Entwicklung, der Demokratie und der Integration in der Gemeinde. CREDI, der Informations- und Dokumentationsdienst der OEI, ist unter anderem auf Bildung spezialisiert und befasst sich auch mit Erwachsenenbildung in lateinamerikanischen Ländern.



## 10. Trends und Perspektiven: die demokratische Erwachsenenbildung

---

Unsere Gesellschaften werden immer dialog-orientierter. Soziale Bewegungen und Vereinigungen entstehen und organisieren sich selbst mit dem Ziel, den sozialen Dialog als Schlüsselinstrument für die Lösung alter und neuer Probleme sowie für die Bewältigung der Herausforderungen in unserer Gesellschaft zu fördern. Verschiedene gegenwärtig existierende soziologische Theorien spiegeln diese Tendenz zum Dialog in unseren Gesellschaften wider. Auch der Bereich der Erwachsenenbildung konnte sich dem Trend zum Dialog nicht entziehen. Dadurch wurde eine der wichtigsten Debatten der letzten Jahre aufgelöst: die Notwendigkeit der Förderung von demokratischer, beteiligungs-orientierter Erwachsenenbildung.

Diese Notwendigkeit wird von verschiedenen Organisationen anerkannt und in Dokumenten betont, z. B. in der Hamburger Erklärung „Agenda für die Zukunft“, die auf der 5. Internationalen UNESCO-Konferenz für Erwachsenenbildung beschlossen wurde. Einer der Hauptpunkte der Erklärung war *„Erwachsenenbildung und Demokratie, die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“*: „Zur Stärkung der Demokratie ist es unerlässlich, die Lernbedingungen zu verbessern, die Beteiligung der Bürger zu stärken und neue Kontexte zu schaffen, in denen die Produktivität der Menschen erhöht wird und in denen eine Kultur der Gerechtigkeit und des Friedens ihren Ursprung finden kann“. Ein weiterer wichtiger Punkt der Erklärung war *„Erwachsenenbildung für alle: die Rechte und Ambitionen unterschiedlicher Gruppen“*: „Alle Mitglieder der Gemeinschaft sollten eingeladen und wo nötig unterstützt werden, an der Erwachsenenbildung teilzunehmen. Dies bedeutet auch, dass man auf verschiedenste Lernbedürfnisse eingehen muss.“

Aufgrund dieser Debatten und der Notwendigkeit der Stärkung der Partizipation der Teilnehmer an der Definition des gegenwärtigen Bereichs der Erwachsenenbildung trat im Juni 2000 in Barcelona die erste Tri-Konferenz für die demokratische Erwachsenenbildung (EDA) zusammen. Zum ersten Mal kamen Forscher der Erwachsenenbildung, Lehrer und Praktiker sowie Teilnehmer auf einer gemeinsamen Konferenz zusammen, um über die Zukunft von EDA zu diskutieren. Diese Konferenz war der Beginn der EDA-Bewegung in Spanien, nachdem sich Teilnehmer in mehrjähriger Arbeit selbstständig auf lokaler wie nationaler Ebene organisiert hatten. Die Tri-Konferenz wurde von CONFAPEA (die die Teilnehmerbewegungen auf nationaler Ebene koordiniert) mit Unterstüt-

zung durch das REDA-Lehrernetzwerk sowie die Grupo 90 (das spanische Universitätsnetzwerk) organisiert. Sie soll alle drei Jahre stattfinden und hat die Förderung der Bewegung der demokratischen Erwachsenenbildung zum Ziel.

CONFAPEAs Hauptziel ist es, den Rechtsanspruch der Teilnehmer auf qualitätsvolle demokratische Bildung zu erweitern. Vereinigungen und Kollektive, die Mitglied der Konföderation werden wollen, müssen unabhängig sein und sich den „*Ethikkodex für demokratische Erwachsenenbildung*“ sowie die „*Erklärung der Rechte der Teilnehmer*“ (siehe Anhang) zu eigen machen. Der Ethikkodex, der auf der ersten Tri-Konferenz einstimmig beschlossen wurde, beinhaltet das Hauptziel von CONFAPEA: „Das Hauptziel der Erwachsenenbildung ist die Schaffung von Bildungs- und Forschungsmöglichkeiten für alle Erwachsenen, besonders aber für die aus benachteiligten Gruppen. Alle anderen in diesem Bereich entstehenden Forderungen (Arbeitsinteressen der Lehrer, akademische Curricula der Forscher und persönliche Interessen der Vertreter) müssen immer hinter das Hauptziel gestellt werden.“ Der Beschluss des Ethikkodex von EDA führt zu neuen Herausforderungen besonders für Lehrer und Forscher, da von ihnen gefordert wird, die Bildungsinteressen der Teilnehmer über ihre persönlichen Interessen zu stellen, um so eine qualitativ hochwertige demokratische und an Beteiligung orientierte Bildung zu garantieren und zu fördern.

*„Die Verantwortung des Lehrers liegt darin, sicherzustellen, dass die Beteiligungskanäle effektiv sind und von den Teilnehmern gut genutzt werden. Diese Kanäle müssen die Rechte der Erwachsenen auf Bildung und nicht die persönlichen oder beruflichen Interessen der Lehrer verteidigen“* (Zitat eines Lehrers aus Zaragoza, REDA-Mitglied, während einer Debatte der Tri-Konferenz).

Die EDA-Bewegung fördert ein an Beteiligung und Wandel orientiertes, demokratisches Modell der Erwachsenenbildung, d. h. ein soziales Bildungsmodell (vgl. Ayuste 1999), in dem die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer Berücksichtigung finden. Mittels Vereinigungen und Föderationen organisieren sich die Teilnehmer selbst, um ihr Recht auf qualitativ hochwertige demokratische Bildung zu verteidigen. Dies ermöglicht ihnen außerdem, sich in der Gesellschaft zu beteiligen. Ein Konferenz-Teilnehmer drückte dies so aus:

*„Erwachsenenbildungsbewegungen sollten dazu da sein, ... der Regierung mitzuteilen, dass Menschen sich weiterbilden wollen, weil sie an der Entwicklung des Landes teilhaben und weil sie außerdem ihr Leben bereichern und verbessern wollen. Die Bewegung muss nicht nur für Bildungs- und Ausbildungsthemen kämpfen und diese verteidigen, sondern sie muss auch für Menschenrechtsthemen kämpfen und diese verteidigen“* (CONFAPEA-Mitglied).

Zur Förderung dieses Sozialen Bildungsmodells organisiert CONFAPEA zwei Konferenzen im Jahr: die Konferenz der Teilnehmer an Alphabetisierungskursen und die Konferenz der Dialogischen Literaturkreise. Beide Konferenzen haben die Förderung der Demokratisierung der Erwachsenenbildung als Ziel. Auf der Konferenz der Teilnehmer an Alphabetisierungskursen definierten die Teilnehmer zwei Hauptziele für das 21. Jahrhundert:

- die Garantie, dass die Erwachsenenbildungsprojekte und -vereinigungen von den Teilnehmern selbst definiert werden,
- die Garantie, dass die Teilnehmervereinigungen Räume sind, in denen Hoffnung und positive Energie erzeugt werden, damit das Engagement steigt und die Beteiligung gefördert wird.

Im April 2000 organisierte CONFAPEA die erste Konferenz der Dialogischen Literaturzirkel (Tertulias de Literatura Clásica Universal) mit dem Ziel, den literarischen Zirkeln weitere Verbreitung zu verschaffen, um so den Zugang zu klassischer Literatur und Kultur für alle Erwachsenen zu demokratisieren. Die Tertulias de Literatura Clásica Universal richten sich an Interessierte ohne Universitätsabschluss, die klassische Literatur lesen und diskutieren. Diese Konferenz erhielt die Unterstützung und die Anerkennung von verschiedenen Intellektuellen und Schriftstellern, wie z. B. dem Literatur-Nobelpreisträger José Saramago. Die Dialogischen Literaturkreise genießen internationale Anerkennung.

Die *Erklärung der Rechte der Teilnehmer* ist eines der Hauptfundamente der Teilnehmerbewegungen Spaniens und der EDA-Bewegung. 1997 stellten Vertreter der FACEPA (die Katalanische Föderation von Teilnehmern) die *Erklärung der Rechte* Hamburg auf der Internationalen UNESCO-Konferenz für Erwachsenenbildung vor. Ein Jahr später bekam die FACEPA europäische Gelder, um diese Erklärung mit anderen Teilnehmervertretern aus anderen europäischen Staaten zu diskutieren. Die *Erklärung der Rechte der Teilnehmer* bekam einen Preis der SOKRATES-Kommission der EU als „das beste Disseminations-Projekt zwischen 1995 und 1999“.

Die Präambel der *Erklärung der Rechte der Teilnehmer* und der *Ethik-kodex der EDA* besagen, dass „Bildung, ein unveräußerliches Recht von Erwachsenen, als Instrument der Emanzipation dienen muss, das die Überwindung von sozialen Ungleichheiten und Machtverhältnissen möglich macht. Bildung hängt ab von der Anerkennung und dem Dialog zwischen verschiedenen Kulturen und Lebensstilen, die in einer Gemeinde nebeneinander existieren. Die *Erklärung der Rechte der Teilnehmer* schlägt vor, dass alle Erwachsenen, die an einem Erwachsenenbildungs- oder Ausbildungskurs teilnehmen, als Teilnehmer bezeichnet werden.“ Darüber hinaus besagt Artikel 8 der Erklärung: „Alle Teil-

nehmer haben das Recht, sich an den internen Managementgremien der Zentren, Projekte und Bildungsmaßnahmen zu beteiligen. Das bedeutet, dass das Management offen und demokratisch sein muss und dass die Teilnehmer im Management vertreten sein müssen.“

Die spanische EDA-Bewegung spiegelt die gesellschaftliche Tendenz zu einer größeren Dialog-Orientierung wider. Diese Tendenz fördert auch das Bedürfnis nach einer Ausweitung dieses Dialogs. Die demokratische Erwachsenenbildung vertritt die Interessen derjenigen Menschen, die aufgrund ihrer fehlenden Ausbildung von der Gesellschaft ausgeschlossen waren und bisher im Bereich der Erwachsenenbildung nicht richtig vertreten wurden. In der zukünftigen Erwachsenenbildung werden die Stimmen der Teilnehmer nicht von denen der Lehrer und Verwalter verdrängt werden, da der Bereich der Erwachsenenbildung ohne Teilnehmer seinen Sinn verliert.

## **Anhang**

---



# Erklärung der Rechte der Teilnehmer an Erwachsenenbildung

---

## ***Präambel***

Bildung ist ein unveräußerliches Recht aller Erwachsener, das als Instrument der Emanzipation dient und das Überwinden von sozialen Ungleichheiten und Machtverhältnissen möglich macht.

Bildung hängt von der Anerkennung und dem Dialog zwischen verschiedenen Kulturen und Lebensstilen ab, die in einer Gemeinde nebeneinander existieren.

Teilnehmer sind für uns all jene Erwachsenen, die an Bildungs- und Ausbildungskursen teilnehmen.

## ***Artikel 1***

Es ist das Recht der Teilnehmer, dass die diversen Regierungen jede Art von Bildung, die von Erwachsenenbildungszentren und gemeinnützigen, nicht-staatlichen Organisationen vermittelt wird, offiziell anerkennen und unterstützen. Wir fordern, dass die verschiedenen Regierungsebenen diese Einrichtungen stärker berücksichtigen und der Bildung mehr finanzielle Mittel zukommen lassen.

## ***Artikel 2***

Gruppen, die ein höheres Risiko der sozialen Exklusion haben, müssen bei allen Bildungsmaßnahmen und Maßnahmen der sozialen Beteiligung Priorität erhalten. Erwachsenenbildung muss auf die Bedürfnisse der Gemeinde sowie der Menschen eingehen, die Schwierigkeiten beim Eintritt in den Arbeitsmarkt haben.

## ***Artikel 3***

Jeder hat das lebenslange Recht, an kostenlosen Bildungsprogrammen und -kursen teilzunehmen und alle wichtigen Qualifikationen des Bildungssystems, die es in dem jeweiligen Land gibt, zu erwerben. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten die verschiedenen öffentlichen Verwaltungen finanziell dazu beitragen, dass die für den Erfolg der Institutionen, Gemeinden und Teilnehmer erforderlichen Lehrkräfte und Materialien vorhanden sind.

## ***Artikel 4***

Die Teilnehmer haben das Recht, an der Entwicklung von Bildungspolitik, an Konferenzen, Versammlungen und Foren, die sich mit Erwach-

senenbildung sowie kultureller und gesellschaftlicher Beteiligung be-  
fassen, teilzunehmen.

#### **Artikel 5**

Die Teilnehmer haben das Recht, in alle lokalen Entwicklungsprojekte einzugreifen, indem sie mit den Institutionen, Vereinigungen und regionalen Gruppen zusammenarbeiten, um die Lebensqualität in der Gesellschaft zu verbessern.

#### **Artikel 6**

Erwachsenenbildung muss so entwickelt werden, dass sie den Interessen, Motivationen und Bedürfnissen der erwachsenen Lerner entspricht. Die Programme, Methoden, Stundenpläne, Lehrkräfte und Materialien müssen speziell auf die Erwachsenenbildung abgestimmt sein.

#### **Artikel 7**

Die Definition des Bildungsangebots, die Entwicklung der Bildungsprogramme und ihre Bewertung sollten durch einen egalitären Dialog zwischen allen Teilnehmern entwickelt und erarbeitet werden. Die Informationen über die Bildungsmöglichkeiten sollten über verschiedene Kommunikationskanäle verbreitet werden, um so die größtmögliche Zahl von Leuten zu erreichen und anzusprechen.

#### **Artikel 8**

Alle Teilnehmer haben das Recht, am internen Management der Zentren, Projekte und Bildungsprogramme beteiligt zu sein. Das Management muss offen und demokratisch sein, und es müssen Teilnehmer vertreten sein.

#### **Artikel 9**

Die Teilnehmer haben das Recht auf eine integrale und dauerhafte Bildung, die es ihnen ermöglicht, mit den ständigen Veränderungen in der Gesellschaft umzugehen, wie z. B. Veränderungen in der Arbeitswelt, Zugang zu neuen Technologien und sinnvolle Beschäftigung in der Freizeit.

#### **Artikel 10**

Durch die Entwicklung eines kritischen Denkens muss die Erwachsenenbildung dazu dienen, das Selbstbewusstsein, die Toleranz und den Respekt vor Andersartigem zu stärken und auf die Veränderungen in der Gesellschaft vorzubereiten.



**Artikel 11**

Alle Kulturen müssen dieselbe egalitäre Behandlung erfahren. Die Erwachsenenbildung muss die Geschichte und die Erfahrungen aller in der Gemeinde vertretenen Kulturen zusammenbringen und so einen interkulturellen Dialog schaffen.

**Artikel 12**

Die Teilnehmer haben das Recht auf die Anerkennung ihrer Fähigkeiten, ihres Wissens und Könnens, die sie im Leben erworben haben bzw. die aus nicht-akademischen Bereichen stammen. Die öffentlichen Verwaltungen müssen mit den Teilnehmern bei der Entwicklung eines Schemas/Systems zusammenarbeiten, in dem ihre Fähigkeiten und Kompetenzen anerkannt werden.

**Artikel 13**

Alle Erwachsenen müssen über ihr Recht auf Bildung informiert werden.

# Ethikkodex für eine demokratische Erwachsenenbildung

---

## *Allgemeine Prinzipien der Erwachsenenbildung*

- 1) Das Hauptziel der Erwachsenenbildung ist die Schaffung von Bildungs- und Forschungsmöglichkeiten für alle Erwachsenen, besonders aber für die benachteiligteren Gruppen der Gesellschaft. Alle anderen Ziele (die Arbeitsinteressen der Mitarbeiter, die akademischen Curricula der Forscher und die persönlichen Interessen der Repräsentanten müssen hinter dem Hauptziel zurückstehen.
- 2) Erwachsenenbildungsbewegungen unterstützen alle Menschen und Gruppen, die für Gleichheit und die Überwindung jeglicher Art von rassistischer, sexistischer, Alters- oder Klassendiskriminierung kämpfen. Diese Erwachsenenbildungsbewegungen sind gegen jede Macht oder jede Gruppe, die Ungleichheiten fördert oder für diese verantwortlich ist und die den egalitären Kampf und die Beteiligung der Menschen angreift.
- 3) Verantwortungsvolle Positionen in der Erwachsenenbildung müssen von Teilnehmern bekleidet werden, die traditionell von diesen Spitzenpositionen und Verantwortungsbereichen in der „literate society“ und sogar aus sozialen Bewegungen ausgeschlossen waren, soweit dieser Ausschluss auf einer fehlenden Universitätsausbildung basierte.
- 4) Teilnehmer an Erwachsenenbildungsprojekten müssen sich immer bewusst sein, dass Nicht-Teilnehmer noch mehr ausgeschlossen sind als sie selbst. Auf diese Art müssen Erwachsenenbildungsbewegungen für eine Veränderung kämpfen, die die Inklusion (Einbeziehung) dieser Personen in die Erwachsenenbildung ermöglicht. So vermeidet man die gegenwärtige Praxis, die den Benachteiligteren häufig auf dem Weg zur Beteiligung Steine in den Weg legt.
- 5) Menschen in verantwortungsvollen Positionen müssen ihre persönlichen Ziele und/oder Wünsche als Gruppenprotagonisten immer in den Hintergrund stellen, um eine Dynamik in Gang zu bringen, durch die Teilnehmer aus verschiedenen ethnischen Gruppen, unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen sozialen Schichten einbezogen werden. Dabei muss vermieden werden, Personen oder Gruppen einzubeziehen, die den Anstieg der Teilnahme be- und verhindern würden.
- 6) Alle Teilnehmer in der sozialen Bewegung der Erwachsenenbildung werden ihren persönlichen Wunsch, die Gruppenprotagonisten zu sein, immer den Bestrebungen unterordnen, die die größtmögliche und viel-

fältigste Teilnahme unterstützen. Sie werden individualistische Vorgehensweisen vermeiden, die den Gruppen und Teilnehmern schaden.

- 7) Alle Personen in verantwortungsvollen Positionen werden nach dem Willen und im besten Interesse der Gruppe handeln; die Gruppe wird diese Aktionen demokratisch überwachen. Sie werden freiwillig zurücktreten oder von der Versammlung dazu aufgefordert werden, falls ihre Anwesenheit/Handlungen die Organisation beeinträchtigen. Sie werden vermeiden, Widerstand zu bieten oder Konfliktsituationen heraufzubeschwören.
- 8) Alle teilnehmenden Personen werden gemeinsam die führende Rolle der Teilnehmer unterstützen und solche Projekte und Personen ablehnen, die gegen die Führungsrolle der Teilnehmer sind. Indirekte Kritik (hinter dem Rücken von anderen reden) und Eifersucht müssen vermieden werden, da sie die Volksbewegungen schwächen und dazu führen, dass wir den Glauben an die Verwirklichung des Traumes von einem besseren Leben verlieren.

### ***Prinzipien der Lehrenden***

- 9) Wir werden uns in der Zusammenarbeit engagieren, um eine Tradition zu überwinden, in der die Teilnehmer in der Erwachsenenbildung vorwiegend Leute mit Universitätsabschluss waren. Wir wollen für die Umkehrung dieses Trends arbeiten und eine größere Teilnehmervertretung erreichen.
- 10) Wir werden qualitätsvolle Theorien und Praktiken entwickeln, die auf den besten internationalen dialogischen Theorien und Programmen basieren, z. B. auch für unseren Handlungsrahmen. Wir werden Mittel und Wege suchen, die zu einer Bewertung der außerakademischen Bildung der Teilnehmer führen.
- 11) Wir werden unsere Position als Lehrende in der Erwachsenenbildung dazu nutzen, die Erwachsenenbildung und ihre Teilnehmer weiter voranzubringen und zu fördern. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass wir die Vorteile und Positionen, die wir haben, nicht nur unseren individuellen Anstrengungen verdanken, sondern auch den Vorteilen/Möglichkeiten, die wir aufgrund der kapitalistischen Gesellschaft gehabt haben. Dieselbe kapitalistische Gesellschaft hat jedoch anderen diese Möglichkeiten vorenthalten, weil sie verschiedenen sozial ausgeschlossenen Gruppen angehören (Klasse, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Bildungsniveau usw.).

### ***Prinzipien der Universitätslehrkräfte und Forscher***

- 12) Die Unterrichts- und Forschungserfahrung, die wir gemacht und unseren Lebensläufen hinzugefügt haben, ist das Produkt vieler Beteiligten. Wir werden die Möglichkeiten, die uns unsere Arbeit in der Erwachsenenbildung gibt, dazu nutzen, neue Möglichkeiten für die Teilnehmer zu schaffen. Wir werden die Teilnehmer nicht dazu benutzen, unsere Karrieren zu fördern und unsere Lebensläufe anzureichern.
- 13) Es ist von grundlegender Bedeutung, die Demokratisierung des Forschungsprozesses und seiner Ergebnisse sicherzustellen: Teilnehmer müssen an der Forschung beteiligt sein und ihre Arbeit und ihre Autorschaft in diesem Feld müssen anerkannt werden.

# Literatur

---

- AEPA (2000): La veu dels participants. Monogràfic [Die Stimme der Teilnehmer]. Papers d'Educació de Persones Adultes, Núm. 34
- Ayuste, A. (1999): Participación, acción comunicativa y educación de personas adultas [Teilnahme, kommunikative Aktionen und Erwachsenenbildung]. Unveröffentlichte Doktorarbeit, Universität de Barcelona, Spanien
- Ayuste, A./Flecha, R./López, F./Lleras, J. (1994): Planteamientos de la pedagogía crítica. Comunicar y transformar [Stellungnahmen in der kritischen Pädagogik. Kommunikation und Wandel]. Barcelona: Aula-Graó
- Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Castells, M. (1996-1998): Information age: Economy, Society and Culture. [Informationszeitalter: Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur] Vol. I, II, III. Cambridge, Mass: Blackwell
- Castells, M. u. a. (1999): Critical Education in the New Information Age [Kritische Bildung im Zeitalter der Neuen Information.] Lanham, MD: Rowman & Littlefield
- CREA (1994-1997): Participación y No-participación en Educación de Personas Adultas. Estudio Cuantitativo y Qualitativo de la Situación en España. [Teilnahme und Nichtteilnahme an Erwachsenenbildung. Qualitative und quantitative Studie der spanischen Situation.] Barcelona, Spanien: Universitat, Zentrum für Sozial- und Bildungsforschung
- CREA (1995-1998): Habilidades comunicativas y desarrollo social [Kommunikative Fähigkeiten und soziale Entwicklung]. DGICYT, Dirección General de Investigación Científica y Técnica. Madrid
- Europäische Kommission (1993). Crecimiento, competitividad y empleo. Retos y pistas para entrar en el siglo XXI. Libro Blanco. Luxemburg: Offizielle Publikationen der Europäischen Kommission.
- FACEPA (1999): Declaration of Rights of Adults in Education [Erklärung über die Rechte der Erwachsenen in der Bildung]. Brüssel: Europäische Kommission DGXII, Sokrates Programm
- Flecha, R. (1990): Educación de las Personas Adultas. Propuestas para los Años Noventa [Erwachsenenbildung. Vorschläge für die 90er Jahre]. Barcelona: El Roure
- Flecha, R. (1995): Out of the Ghetto – a communicative perspective. Adult education and development [Raus aus dem Ghetto – eine kommunikative Perspektive. Erwachsenenbildung und Entwicklung]. Band 45. Bonn: IIZ, S. 189-198
- Flecha, R. (2000): Sharing Words. Theory and Practice of Dialogic Learning. [Wörter gemeinsam benutzen. Theorie und Praxis des dialogischen Lernens]. Lanham, MD: Rowman & Littlefield
- Flecha, R./Gómez, J. (1995): Racismo no, gracias. Ni moderno, ni postmoderno. Barcelona: El Roure
- Flecha, R./López, F./Saco, R. (1988): Dos Siglos de Educación de Adultos. De Las Sociedades de Amigos del País a los Modelos Actuales [Zwei Jahrhunderte Erwachsenenbildung. Aus Sociedades de Amigos del País zu gegenwärtigen Modellen]. Barcelona: El Roure
- Freire, P. (1997): Pedagogy of the Heart [Pädagogik des Herzens]. New York: Continuum
- Habermas, J. (1984): Theorie des kommunikativen Handelns. Ursache und Rationalisierung der Gesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Luzuriaga, L. (1926): El Analfabetismo en España [Analphabetismus in Spanien]. Madrid: J. Costa Editores
- Mead, G. H. (1962). Mind, Self, & Society, from the Standpoint of a Social Behaviorist [Verstand, das Selbst und die Gesellschaft aus der Sichtweise eines Social Behaviorists]. Chicago: Chicago University Press
- Medina, O. (1997): Modelos de educación de personas adultas. Barcelona: El Roure, Universidad de Las Palmas, Consejería de Educación, Cultura y Deportes del Gobierno de Canarias
- Merton, R. K. (1973): The Sociology of Science. Theoretical and Empirical Investigations [Die Soziologie der Wissenschaft. Theoretische und empirische Untersuchungen]. Chicago: Chicago University Press.

- Mezirow, J. (1991): Transformative Dimensions of Adult Learning [Transformative Dimensionen des Lernens bei Erwachsenen]. San Francisco: Jossey-Bass
- Puigvert, L. (2000): Les „altres dones“. Aprendre dialògic de persones adultes com a generador de transformació social en les relacions de gènere [Die „anderen Frauen“. Dialogisches Lernen von Erwachsenen als Antrieb für eine Veränderung in der Beziehung der Geschlechter]. Papers d'Educació de Persones Adultes, Num. 34, S. 9-10
- Puigvert, L./Flecha, R. (2001): Lifelong learning and developing society [Lebenslanges Lernen und die Entwicklung der Gesellschaft]. In: D. Aspin, D. u. a. (Hrsg.): International handbook in lifelong learning [Internationales Handbuch für lebenslanges Lernen]. Dordrecht, Niederlande: Kluwer Academic Publishers, S. 229-258
- Sánchez-Aroca, M. (1999): La Verneda-Sant Martí : A School Where People Dare to Dream [Eine Schule, in der Menschen zu träumen wagen]. Harvard Educational Review, 69 (3), S. 320-335

# Glossar

---

## **CONFAPEA**

Spanische Konföderation der Teilnehmervereinigungen in der demokratischen Erwachsenenbildung. Teilnehmervereinigungen und -föderationen aus dem ganzen Land haben sich zu einer Konföderation zusammengeschlossen, die im Jahre 2000 entstand. CONFAPEA hat eine Schlüsselrolle darin übernommen, dafür zu sorgen, dass alle Teilnehmervereinigungen der *Erklärung der Rechte der Teilnehmer* zustimmen.

## **CONFITEA**

5. Internationale UNESCO-Konferenz für Erwachsenenbildung, die 1997 in Hamburg stattfand. Ihr Thema und ihr Leitmotiv war „*Das Lernen von Erwachsenen: ein Schlüssel für das 21. Jahrhundert*“ mit Zielen wie die Bewusstmachung der entscheidenden Bedeutung des Lernens für die erwachsene Bevölkerung, das Fördern von internationaler Zusammenarbeit und die Stärkung dieser Politik sowie einer Agenda für die Zukunft.

## **Defizit-orientierter Ansatz**

Ein Bildungskonzept, nach dem Menschen einen Mangel an Kompetenzen haben, weil sie die Pflichtschulbildung nicht beenden oder den Abschluss nicht erreichen konnten. Daher muss Bildung mit diesem Ansatz den Mangel von Fähigkeiten und Wissen ausgleichen, statt von den vorhandenen Fähigkeiten auszugehen.

## **Demokratische Erwachsenenbildung**

Erwachsenenbildung, die bei der Entwicklung ihrer Aktivitäten und der Verfolgung ihrer Ziele von egalitären Beziehungen zwischen Lehrenden und Teilnehmern in der Erwachsenenbildung ausgeht. Sie hat den sozialen Willen, die Gesellschaft durch Solidarität und auf Gleichheit hin zu verändern, wie es in der *Erklärung der Rechte der Teilnehmer* festgelegt ist.

## **Dialogisches Lernen**

Dieses Konzept geht über das rein instrumentelle Lernen hinaus. In dieser Art des Lernens wird der von jedem Teilnehmer ausgehende Dialog ein Schlüsselthema. Ein egalitärer Dialog zwischen Lehrer und Lerner wird dadurch gefördert (siehe auch *Kulturelle Intelligenz* und *Kommunikative Fähigkeiten*).

### ***Erwachsenenbildungsvereinigung AEPA***

Katalanische Vereinigung von Lehrern und anderen Hauptberuflichen in der Erwachsenenbildung. Mitglied von FACEPA, mit ADE verbunden. Priorität haben die Bildung und die soziale Inklusion der Teilnehmer.

### ***Erwachsenengrundbildung***

Auch nicht-traditionelle Bildung genannt. Sie richtet sich an Personen, die vom Regelbildungsweg in der Kindheit und Jugend ausgeschlossen waren oder die Pflichtschulbildung nicht abgeschlossen haben. Sie umfasst die Grund- und Mittelschulebenen.

### ***FACEPA***

Katalanische Föderation der Teilnehmervereinigungen in der EDA. Sie spielte bei der Gründung der spanischen Konföderation (CONFAPEA) eine wichtige Rolle.

### ***Fernunterricht***

Er spielt eine Schlüsselrolle in der Erwachsenenbildung, da die Notwendigkeit, Arbeiten und Lernen zu verbinden, einen intensiven Gebrauch der Fernunterrichtsmethoden und Fernlernarten erfordert. Da wir am Beginn der Informationsgesellschaft mit neuen Informationstechnologien stehen, befindet sich der Fernunterricht in einem tiefgreifenden und kontinuierlichem Veränderungsprozess.

### ***Gemeindeentwicklung***

Ist eine kollektive Aufgabe mit der Orientierung von unten nach oben zur Entwicklung eines Projektes zur Verbesserung der Gemeinde. Eine Entwicklung, die aus der Gemeinde heraus entsteht, heißt auch „grass-roots“-Entwicklung (Entwicklung von der Wurzel her). Sie ist die Art von sozialer Transformation, die die Gemeinde selbst als Handlungsrahmen benutzt. Bei diesem Ansatz beginnen und entwickeln sich die Bedürfnisse, die Willensfindung und Entscheidungen aus der Gemeinde heraus. Unter Gemeinde versteht man z. B. eine Wohngegend, einen gesamten Bezirk, ein Dorf oder eine kleine Stadt.

### ***Grupo 90***

Eine spanische EDA-Forschungsgruppe, deren Hauptziel es ist, mit einem internationalen, interdisziplinären, interinstitutionellen und interuniversitären Ansatz, der sich auf das Erreichen von Gleichheit in der erweiterten Gesellschaft konzentriert, zur internationalen sozialwissen-



schaftlichen Gemeinschaft beizutragen. Die Grupo 90 benutzt EDA als Hauptwerkzeug.

### ***Kommunikative Fähigkeiten***

Kooperative Fähigkeiten, die in einem Dialog zwischen Menschen entwickelt werden, die das Ziel haben, bei der Lösung einer problematischen Situation zu einem Konsens zu kommen. Alle Menschen haben kommunikative Fähigkeiten; deswegen können wir alle dank allgemeingültiger Forderungen in einem dialogischen Prozess voneinander lernen. Die kommunikativen Fähigkeiten umfassen geistige und praktische Kompetenzen.

### ***Kulturelle Intelligenz/praktische Intelligenz/geistige Intelligenz***

Zwar beweisen Menschen ihre Intelligenz in unterschiedlichen Kontexten, aber wir haben alle dieselben Fähigkeiten. Ein Mensch weiß z. B., wie man rechnet, weil er sich immer um die Buchführung gekümmert hat, und wenn er zur Schule geht, weiß er, wie man Aufgaben schriftlich löst. Die *kulturelle Intelligenz* ist die Kombination aus den praktischen Fähigkeiten einer *praktischen Intelligenz* (zu wissen, wie man die Buchhaltung richtig macht) und den geistigen Fähigkeiten einer *geistigen Intelligenz* (zu wissen, wie man eine Rechenoperation wie „ $2 \times 5 = 10$ “ löst).

### ***Lebenslanges Lernen***

Lernen als lebenslanger Prozess, der weit mehr als die Ansammlung des schulischen Lernstoffs umfasst.

### ***Lernende Gemeinden***

Sie entstehen, wenn sich eine Gemeinde in eine Bildungsgemeinde verwandelt. Dies geschieht, wenn Personen als Bildungsvermittler handeln und sich z. B. um die Schule der Wohngegend kümmern und sie verändern. Die Lernende Gemeinde passt ihre Methoden so an, dass sie den Bedürfnissen ihrer Mitglieder Rechnung tragen, indem sie z. B. Familien und Nachbarn die Türen zur Schule öffnet. Dieses Lernen hat seine Wurzeln in der Gemeinde.

### ***LOGSE***

Gesetz zum allgemeinen Bildungssystem. Verabschiedet 1990 in Spanien. Es fördert Vielfalt anstatt Gleichheit. Dieser Mangel an egalitärer Perspektive führt zu einer Konfusion zwischen Vielfalt und Ungleichheit. Das Konzept und seine Werkzeuge enden in der Rechtfertigung und Aufrechterhaltung von Ungleichheit.

### ***Multikulturalismus/Interkulturalismus/Plurikulturalismus***

Multikulturalismus bezieht sich auf eine Situation, in der Menschen verschiedener Kulturen ohne Auswirkung auf die Beziehung untereinander zusammenleben. Interkulturalismus beinhaltet engere und egalitäre Beziehungen zwischen den Kulturen. Plurikulturalismus bedeutet die Respektierung der kulturellen Unterschiede, wobei nicht von einem isolierten und relativistischen Ansatz ausgegangen wird, der jeglichen interkulturellen Kontakt als eine kolonisierende Intervention anprangert.

### ***Schulmodell der Erwachsenenbildung***

Dieses Modell basiert mehr auf Unterweisung als auf Lernen. Die außerhalb der Schule erworbenen Kompetenzen der Teilnehmer werden als unwichtig angesehen. Der Lehrer spielt die Hauptrolle im Bildungsprozess, während der Lerner in seiner Rolle vom Lehrer abhängig ist. Die soziale Funktion des Lehrers wird nicht berücksichtigt. Es ist ein starres, von Standards geprägtes Modell, in dem es nicht möglich ist, vom vorgegebenen Weg abzuweichen.

### ***Soziales Modell der Erwachsenenbildung***

In diesem Modell zählt nur das Lernen, das durch Erfahrung oder in anderen nicht-formalen Kontexten stattfindet. Damit wird mit dem traditionellen Konzept von Raum und Zeit des Bildungsprozesses gebrochen. Es gibt ein neues Bildungsziel: Bildung, um auf veränderte Bedingungen reagieren zu können. Teilnehmer in der Erwachsenenbildung werden als Menschen angesehen, die einen Schatz an Erfahrungen und Kultur, an Fähigkeiten und Kompetenzen besitzen, die sie im täglichen Leben entwickelt haben. Nach diesem Modell muss die Erwachsenenbildung ein autonomes, vom formalen Bildungssystem getrenntes System werden.

### ***Teilnehmer***

Ein erwachsener Lerner, der keinen College- oder Universitätshintergrund hat. Die Teilnehmer sind in der EDA-Bewegung sehr aktiv, um ihren Stimmen im Bereich der Erwachsenenbildung Gewicht zu verleihen.

### ***Theorie der Defizite***

Pädagogische Theorie, die den Schwerpunkt auf eine defizit-orientierte (kompensatorische) Bildung als Antwort auf den vermuteten Ausbildungsmangel legt, anstatt die Fähigkeiten der Menschen zu fördern.

### ***Volkshochschulen***

Ein Netzwerk von nicht-offiziellen Hochschulen mit einem gewissen Maß an offizieller Unterstützung. Sie wurden zu Beginn des letzten Jahrhunderts gegründet und waren in der Zweiten Republik recht erfolgreich. Unter dem faschistischen Regime hatten sie keine Bedeutung, erlangten jedoch in den 1960er und 1970er Jahren neue Popularität. Heute sind sie weit verbreitet, besonders in einigen Gegenden Spaniens, wie z. B. Extremadura oder Andalusien.

# Index

---

- AEPA 13
- Allgemeines Bildungsgesetz (LGE) von 1970 21
- Andalusien 21, 59
- Andragogik 37
- Athenaeum 12
- Autonome Regionen 9, 15, 19, 24
  
- Barcelona 7, 12, 13, 17, 37, 41
- Baskenland 37
- Berufliche Bildung 16ff., 27f., 35
- Bilbao 13
- Bildungssystem 19, 20, 27, 47, 58
- Bürgerkrieg 12
  
- CIDEAD 24
- CONFAPEA 7, 14, 37, 41ff., 55
- CONFINTEA 8, 39, 55
  
- Defizit-orientierter Ansatz 21, 55, 58
- Dialogisches Lernen 31, 38, 55
  
- EDA 13, 41ff.
- ERDI 8, 40
- EU 27, 39
  
- FACEPA 43, 56
- Fernunterricht 19, 22, 24, 29, 56
- FEVAEPA 23
- FIP Plan 27
- FORCEM 27
- Forschung 7, 37f., 40, 52
  
- Geistige Intelligenz 57
- Gemeindeentwicklung 18, 20, 30f., 56
- Gewerkschaften 22, 27
- Grupo 90 37, 42, 56

INEM 27  
Informationsgesellschaft 7, 8, 20, 33, 35, 56  
Interkulturalismus 58

Kanarische Inseln 16f., 21, 22  
Katalonien 21f., 33, 39  
Kommunikative Fähigkeiten 38, 57  
Kulturelle Intelligenz 38, 57

Lebenslanges Lernen 7f., 36, 57  
Lernende Gemeinden 57  
LOGSE 10, 20ff., 57

Mittelsstufenschule (GES) 16ff.  
Moderne Schule 12  
Moyano Gesetz 11, 19  
Multikulturalismus 57

Nationales Institut für Qualifikationen (NIQ) 27  
Neue Schule 12

Oberschule 21  
Organisation Ibero-Amerikanischer Staaten (OEI) 40

Plurikulturalismus 58  
Praktische Intelligenz 57

Quintana Report 11

Radio ECCA 13, 16f.  
REDA 7, 37, 42

Schulmodell 19, 21, 29ff., 35, 58  
Soziales Modell 29ff., 58  
Soziale Bewegungen 41  
SOKRATES 39, 43  
Spanische Verfassung von 1978 9, 19

Teilnehmer 33ff.  
Theorie der Defizite 29, 58

Unabhängige Bildungsinstitution (ILE) 12  
UNESCO 8, 39, 41, 43, 55  
Universität Barcelona (UB) 7

Valencia 21, 23, 37  
Verneda-Sant Martí Schule 17f., 29, 30ff.  
Volkshochschulen 12, 15f., 59

Wirtschaftliche Gesellschaften 11  
Wissenschaftliche Gemeinschaft 9, 37f.

Zentrum für Sozial- und Bildungsforschung (CREA) 7, 33f.  
Zentrum für Zigeunerstudien (CEG) 7  
Zweite Republik 12

## Wichtige Adressen

---

ANCED ASOCIACIÓN NACIONAL DE CENTROS DE ENSEÑANZA  
A DISTANCIA

C/ Ourense 20 Tel. 00 34 91 555 31 70 Fax. 00 34 91 555 11 87

[anced@anced.es](mailto:anced@anced.es)

28020 Madrid

CEG CENTRO DE ESTUDIOS GITANO – GYPSY STUDIES CENTER

C/ Baldiri i Reixac 4-6 Tel. 00 34 93 403 45 50 Fax. 00 34 93 403 51 71

[ujaranza@pcb.ub.es](mailto:ujaranza@pcb.ub.es)

08028 Barcelona

CIDEAD CENTRO PARA LA INNOVACIÓN Y DESARROLLO  
DE LA EDUCACIÓN A DISTANCIA

Secretaría del Departamento de Extranjero del CIDEAD

C/ Torrelaguna 58 4º Tel. 00 34 91 408 20 00 Fax. 00 34 91 377 18 28

[cidead@educ.mec.es](mailto:cidead@educ.mec.es)

28027 Madrid

CCOO COMISIONES OBRERAS

Secretaría de Formación y Cultura

C/ Fernandez de la Hoz 12 Tel. 00 34 91 702 80 00 Fax. 00 34 91 310 48 04

[ccoo.es](http://ccoo.es) [ccoo@ccoo.es](mailto:ccoo@ccoo.es)

28010 Madrid

CONFAPEA - CONFEDERATION OF PARTICIPANTS ASSOCIATION  
IN DEMOCRATIC ADULT EDUCATION

C/ Francesc Cambó 14 8è F Tel. 00 34 93 315 29 69 Fax. 00 34 93 310 05 47

[facepa@mx.redestb.es](mailto:facepa@mx.redestb.es)

08003 Barcelona

DEPARTAMENT DE TREBALL – LABOR DEPARTMENT

Intermediació laboral

C/ Carrera 12-24 Tel. 00 34 93 622 04 00 Fax. 00 34 93 622 04 01 [gencat.es/](http://gencat.es)

[treball](http://treball)

08004 Barcelona

DIRECCIÓ GENERAL D'ACCIÓ CIVICA – CIVIC ACTION DEPARTMENT  
Pl. Pau Vila 1 Tel. 00 34 93 483 10 00 [gencat.es/benestar](http://gencat.es/benestar)  
[benestar@correu.gencat.es](mailto:benestar@correu.gencat.es)  
08039 Barcelona

DIRECCIÓ GENERAL DE FORMACIÓ D'ADULTS – ADULT LEARNING  
DEPARTMENT  
Pl. Pau Vila 1 Tel. 00 34 93 483 10 00 [gencat.es/benestar](http://gencat.es/benestar)  
[benestar@correu.gencat.es](mailto:benestar@correu.gencat.es)  
08039 Barcelona

FEDERACIÓN DE ESCUELAS POPLUARES  
C/ General Zabala nº10 bis Tel. 00 34 91 562 70 19 [prospe@nodo50.org](mailto:prospe@nodo50.org)  
[prospersite.nodo50.org](http://prospersite.nodo50.org)  
28002 Madrid

FEUP FEDERACIÓN ESPAÑOLA DE UNIVERSIDADES POPULARES –  
SPANISH FEDERATION OF POPULAR UNIVERSITIES  
C/ Los Madrazos 5, 1º Tel. 00 34 91 521 91 03 Fax. 00 34 91 523 10 87  
[personal5.iddeo.es/feup/quees.html](http://personal5.iddeo.es/feup/quees.html) [aupex.org](http://aupex.org) [feup@retemail.es](mailto:feup@retemail.es)  
28014 Madrid

IFES INSTITUTO DE FORMACIÓN Y ESTUDIOS SOCIALES  
C/ Canarias 51 Tel. 00 34 91 506 49 30 Fax. 00 34 91 528 95 56 [ifes.es](http://ifes.es)  
[ifes@ifes.es](mailto:ifes@ifes.es)  
28045 Madrid

INSTITUT CATALÀ DE LA DONA – CATALAN WOMEN'S INSTITUTE  
Secretaria General de la Presidència – Departament de la Presidència  
C/ Viladomat 319 Tel. 00 34 93 495 16 00 Fax. 00 34 93 321 61 11  
[gencat.es/icdona](http://gencat.es/icdona) [icd@correu.gencat.es](mailto:icd@correu.gencat.es)  
08029 Barcelona

INSTITUTO DE LA MUJER  
C/ Condesa de Venadito 34 Tel. 00 34 91 347 80 00 [mtas.es/mujer](http://mtas.es/mujer)  
[inmujer@mtas.es](mailto:inmujer@mtas.es)  
28010 Madrid



MINISTERIO DE EDUCACIÓN, CULTURA Y DEPORTE  
Subdirección General de Educación Permanente del MECD  
C/ Argumosa 43 Pabellón 4º 2ª Tel. 00 34 91 506 54 85 mentor.mec.es  
[amparoazorin@educ.mec.es](mailto:amparoazorin@educ.mec.es)  
28012 Madrid

MINISTERIO DE EDUCACIÓN, CULTURA Y DEPORTE  
Subdirección General de Cooperación Internacional  
Paseo del Prado 28 mentor.mec.es  
28014 Madrid

MINISTERIO DE TRABAJO Y ASUNTOS SOCIALES  
INEM Instituto Nacional de Empleo  
C/Condesa de Venadito 9 Tel. 00 34 91 585 98 88 Fax. 00 34 91 377 58 87  
mtas.es inem.es  
28027 Madrid

OEI IBERIAN-AMERICAN STATES ORGANIZATION – ORGAIZACIÓN  
DE ESTADOS IBEROAMERICANOS  
Edificio OEI, Ciudad Universitaria oei.es [weboei@oei.es](mailto:weboei@oei.es)  
28040 Madrid

RADIO ECCA  
Av. Mesa y López 38 Tel. 00 34 928 27 54 54 Fax. 00 34 928 27 54 66  
[info@radioecca.org](mailto:info@radioecca.org)  
Apartado de Correos 994  
35006 Las Palmas de Gran Canaria

UNED Universidad Nacional de Educación a Distancia  
Ciudad Universitaria s/n Tel. 00 34 398 60 00 [infounded@adm.uned.es](mailto:infounded@adm.uned.es)  
2840 Madrid

UGT Unión General de Trabajadores  
Secretaría de Formación  
C/ Hortaleza 88 Tel. 00 34 91 589 76 01 Fax. 00 34 91 589 77 18 [ugt.es](mailto:ugt.es)  
[informacion@cec.ugt.org](mailto:informacion@cec.ugt.org)  
28004 Madrid

## **Der Autor**

---

**Jesús Gómez** ist Außerordentlicher Professor an der Fakultät für Forschungsmethoden im Bildungsbereich an der Universität Barcelona. Er ist Mitglied von CREA, dem Zentrum für Sozial- und Bildungsforschung der Universität Barcelona.